

# Magyar Híradó

In der Periode des Kalten Krieges waren die Medien zentraler Platz der Austragung von ideologischen Kämpfen. Das lässt sich an der Entwicklung des neuen Mediums Fernsehen beobachten. Genauso wie das Radio während des Zweiten Weltkrieges und das Internet nach 1989 die bevorzugten Medien wurden, war das nach 1945 das TV. *Magyar Híradó* (*Ungarische Nachrichten*), eine zwischen 1957 und 1980 in Wien erscheinende ungarischsprachige Zeitschrift, gehörte hingegen zu den Printmedien, zu einem Format also, dessen Etablierung lange zurücklag. Dieser mediengeschichtlichen Tatsache entsprach das Blatt auf kongeniale Weise. Es war weder technisch fortschrittlich noch formal innovativ oder inhaltlich radikal. Es war geboren, um ein konkretes gesellschaftliches Problem, den Informationsbedarf von Flüchtlingen zu lösen. Wie sich zeigte, konnte es sich über zwanzig Jahre halten, weil es nach der Lösung des Ausgangsproblems weitere Aufgabenbereiche abdeckte, nämlich den Informationsaustausch zwischen West und Ost bzw. Ungarn in Ungarn und in der Emigration, weil es als eine ungarische Zeitung in der direkten Nachbarschaft des Eisernen Vorhanges eine symbolische Funktion hatte, und weil seine Mitarbeiter an seinem Erhalten großes Interesse hatten. *Magyar Híradó* entsprach dabei dem politischen Spektrum der Emigration. Die Partei der Kleinen Landwirte und die der Sozialdemokratie waren die zwei ideologischen Basen, die man geschickt vereinen konnte. Dabei (bzw. daher) positionierte sich *Magyar Híradó* politisch nicht zwischen diesen ideologischen Blöcken, sondern vereinte sie angesichts des gemeinsamen Feindes, des Regimes des in den sowjetischen Block eingegliederten Ungarns.

Natürlich waren in Österreich auch andere ungarische Medien vertreten. So gab es in Wien ein Büro des durch die USA finanzierten *Radio Free Europe*. Es existierten weitere Zeitschriften, so beispielsweise das Emigrantenblatt *Nemzetőr* (*Nationalwacht*)<sup>1</sup>. Es gab eine Reihe von emigrierten Journalisten, die hier arbeiteten. Und es gab auch Vertreter der offiziellen ungarischen Presse, so der Nachrichtenagentur *MTI* (Magyar Távirati Iroda, Ungarisches Te-

---

<sup>1</sup> Erschien bis 1963 in Österreich, nachher in der BRD.

legraphen-Amt), einen Korrespondenten von *Népszabadság* (*Volksfreiheit*) und einen Presseattaché an der ungarischen Botschaft.

Die Zeitschrift der sogenannten 1956er Migranten, die in Österreich am längsten erschien und die Situation am besten wiedergibt, ist also *Magyar Híradó*. Sie entspricht insofern am besten der Situation, da die Österreicher – also nicht nur die Migranten, sondern auch die Vertreter der aufnehmenden Gesellschaft – sie wollten und da sie sowohl inhaltlich als auch ästhetisch, so etwa mit ihrem Stil, den lokalen Anforderungen entsprach, also wiederum beide Seiten der Migration, d.h. die Migranten und ihre lokale Umgebung wiedergibt. Das war auch mit ein Grund, warum die ungarischen Staatssicherheitsdienste sich für sie interessierten.

Im Folgenden werden einige Schlüsselereignisse aus der Geschichte der Zeitschrift aufgrund von Akten aus dem Historischen Archiv der ungarischen Staatssicherheitsdienste nacherzählt. Die so gewonnene Sicht ist natürlich eine einseitige und verzerrte, gestaltet durch eine ganze Reihe (oder eher: durch ein System) von Zufällen. Welche Akten dem Historischen Archiv übergeben wurden und demnach welche Akten der Forschungsarbeit zur Verfügung standen, ist das Ergebnis einer Reihe von systematischen Eingriffen und von Zufällen. Zahlreiche Dossiers – etwa die Vorgeschichte der in diesem Aufsatz behandelten Personen betreffend – gingen im Zuge des 1956er Aufstandes bzw. auch im Zuge der Wende von 1989 verloren, nicht mehr aktuelle Dossiers wurden (teilweise aus Platzgründen) vernichtet etc. Zugleich handelt es sich hierbei um etwas, was zeithistorisch besonders interessant ist. Damit kann man die österreichisch-ungarische Geschichte von zweieinhalb Jahrzehnten überblicken.

Die Zeitschrift *Magyar Híradó* ist ungarisch erschienen, die Tätigkeit der ungarischen Staatssicherheitsdienste war grundsätzlich auf Ungarn bezogen. Man interessierte sich für die im Ausland lebenden Landesgenossen und ehemaligen Landesgenossen, insofern deren Tätigkeit für Ungarn eine Bedeutung hatte. Da jedoch diese Tätigkeiten in Österreich passierten, geht es natürlich auch um Österreich. Und zwar um Aspekte der österreichischen Geschichte, die meist übersehen und deren historische Erforschung vernachlässigt wird. Migrationsgeschichte aus dem Blickwinkel des Landes, in das migriert wurde, ist nicht allein eine Ergänzung für die Landesgeschichte, sondern rückt die internationalen Aspekte

in den Vordergrund, und zwar aus der Perspektive von denen, die als Fremde angesehen und behandelt werden. Wie auch die nachfolgenden Ausführungen zeigen, war die ungarische Emigration in Österreich freilich auf vielfache Weise mit – teilweise prominenten – Österreichern und mit österreichischen politischen und gesellschaftlichen Organisationen sowie mit österreichischen Medien in Kontakt, die so auch für die ungarischen Staatssicherheitsdienste eine Bedeutung bekamen. Zu den innenpolitischen Angelegenheiten von Ungarn gehörte natürlich auch das eigene Image im Ausland, daher waren die ungarischen Behörden in Österreich einerseits besonders vorsichtig und zurückhaltend und andererseits an einer effektiven Arbeit interessiert. Dieser Text wurde also nicht allein aus dem Grund deutsch geschrieben, weil er ein Beitrag zu einer größeren wissenschaftlichen Diskussion sein will, sondern auch, um ihn damit für österreichische Leser auch dann zugänglich zu machen, wenn sie kein Ungarisch beherrschen und so die hier übersetzten Quellen im Original für sie nicht zugänglich sind.

Im Folgenden wird ausführlich aus Akten der ungarischen Staatssicherheitsdienste zitiert. Das hat natürlich den Grund, hier zeitgeschichtliche Dokumente vorzustellen, die historisch relevant sind. Auf möglichst vollständige Wiedergabe wird aus dem Grund Wert gelegt, weil so ein genaueres Bild darüber gemacht werden kann, wie die Staatssicherheitsdienste arbeiteten. So wird erst verständlich und nachvollziehbar, was, warum und wie passierte, können also die einzelnen Ereignisse interpretierbar gemacht und in ihren historischen Zusammenhang gebracht werden. So wird klar, was es bedeutet, dass die Staatssicherheitsdienste auf eine mit den nationalen und internationalen Gesetzen sowie mit den Allgemeinen Menschenrechten nicht zu vereinbarende Weise agierten. Es geht also keinesfalls darum, die Opfer des Kalten Krieges nochmals zu Opfern zu machen, indem man Details ihrer privaten Leidensgeschichte ausbreitet. Es geht um die Aufarbeitung einer Epoche zu einer Zeit, als diese Epoche noch auf vielfache – so unvermeidlich auch auf persönliche – Weise lebendig und wirksam ist.

## Bécsi Magyar Híradó

Die Zeitschrift *Bécsi Magyar Híradó* erschien ab dem 11. Januar 1957 zweimal wöchentlich auf acht Seiten, herausgegeben vom Österreichischen Nationalkomitee für Ungarn zusammen mit dem Österreichischen Gewerkschaftsbund. Sie war also repräsentativ in dem Sinne, dass hinter ihm die Vertreter einer breiten österreichischen Basis gestanden haben. Im Österreichischen Nationalkomitee für Ungarn waren 26 Hilfsorganisationen vertreten. Die erste Redaktionsadresse war Wien I. Fleischmarkt 3–5. Die Zeitschrift bestand bis Anfang 1980, als sie mit dem Tod ihres letzten Chefredakteurs, Gyula Klamár, eingestellt wurde.

Die leitenden Redakteure von *Bécsi Magyar Híradó* waren Pál Szöllősy von Anfang bis Mitte 1957, Ferenc Ilosvay bis Mitte 1959, dann György Sebestyén und schließlich ab Frühjahr 1962 Gyula Klamár. Der Mitarbeiter, der am längsten dabei war, hieß József Fóti.

Pál Szöllősy, der erste Redakteur der *Bécsi Magyar Híradó*, beschreibt unter Verwendung des Pseudonyms Szabolcs Paál die Entstehung der Zeitschrift nach fünf Jahren so<sup>2</sup>: Szöllősy war erst seit kurzer Zeit in Wien, als er am 14. Dezember 1956 von Antal Reinprecht, einem ebenfalls nach Österreich emigrierten ungarischen Bekannten, das Angebot bekam, dass er dem Präsidenten der „Ungarnhilfe“ vorgestellt wird. Am nächsten Tag, dem 15. Dezember 1956 besuchten beide Otto Molden in dessen Wohnung in Döbling. Molden berichtete über Probleme mit den ungarischen Flüchtlingen, dass man mit der Unterbringung Schwierigkeiten hat und dass diese

über die Ereignisse nicht ausreichend informiert sind, ihre überwiegende Mehrzahl nicht Deutsch kann und die österreichischen Blätter nicht versteht.<sup>3</sup>

Molden schlug vor, ein ungarischsprachiges Blatt herauszugeben. Szöllősy sollte an der Redaktion mitarbeiten. Zwei Wochen später fand die erste Redaktionssitzung in einem Büro mit der Adresse

<sup>2</sup> Szabolcs Paál *Hogyan született a Magyar Híradó (Wie wurde Magyar Híradó geboren)* in: *Magyar Híradó* 20. Januar 1962: 3f.

<sup>3</sup> A. o. a. O.

Fleischmarkt 3 statt. Der organisatorische Teil war bereits geklärt.

An dem Tag, also am 3. Januar 1957, habe ich die Mitarbeiter der zukünftigen Redaktion kennengelernt. Und an demselben Tag habe ich erfahren, dass das wöchentlich einmal zu erscheinende Blatt, das innen- und außenpolitische sowie ungarbezogene Berichte und die Flüchtlinge informierende Mitteilungen bringen wird, mich als Redakteur anstellen will.<sup>4</sup>

Es waren fünf zukünftige Mitarbeiter anwesend. Am 7. hat man angefangen zu arbeiten. Die erste Ausgabe war für den Abend des 10. geplant.

Szóllósys Erinnerungen an die Entstehung der ersten Nummer der Zeitschrift werden von József Fóti, einem der Mitarbeiter, ergänzt.<sup>5</sup> Der Österreichische Gewerkschaftsbund organisierte im November 1956 ein Informationsservice für Flüchtlinge. Es wurden Informationen auf Tonband aufgenommen und diese in den Lagern abgespielt bzw. wöchentlich das von Fóti redigierte *Tájékoztató* (*Mitteilungsblatt*) publiziert. Am Beispiel von *Tájékoztató* ist dann die Idee gekommen, durch den ÖGB und das Nationalkomitee für Ungarn eine Zeitschrift herauszugeben. Finanziert werden sollte das Unternehmen durch den ÖGB (mit 80.000 Schilling), das Nationalkomitee („mit einem größeren Betrag“) und die UNO (10.000 Dollar). Bei der Gründung war unter den Mitarbeitern Fóti der einzige professionelle Journalist.

Die Zeitschrift hatte während ihres 23-jährigen Bestehens einige Krisen zu verkraften, denen sie durch entsprechende Anpassungen begegnete. Die erste Änderung trat ein, als die 1956er Flüchtlingswelle vorbei war. Da der Großteil der Ungarn von Österreich weitergewandert ist und die hier gebliebenen genug deutsch gelernt haben, um sich aus der lokalen Tagespresse zu informieren, war der ursprüngliche Zweck der Publikation nicht mehr gegeben. Wie das in den Akten des Historischen Archivs sich niederschlug zeigen zwei Ausschnitte:

Die Geschichte der Magyar Híradó: Irgendeine Hilfsorganisation hat Anfang 1957 eine Million Schilling für den Start eines Blattes, das den

4 A. o. a. O.

5 József Fóti *Az osztrák szak szervezetek segítségével* (*Die Hilfe der österreichischen Gewerkschaften*) in: *Magyar Híradó* 20. Januar 1962: 4.

Flüchtlingen Informationen gibt, hergegeben. Es war überhaupt kein politisches Blatt. Die Redakteure waren auch Vertreter verschiedener Organisationen. Als im Herbst 1957 teils das Geld aus war, teils der Großteil der Flüchtlinge aus Österreich weiterwanderte, stellte sich die Frage: Soll das Blatt eingestellt werden oder soll es sich in ein politisches Organ wandeln? Der Leiter einer der Hilfsorganisationen, die Magyar Híradó finanzierten, war Otto Molden, der Bruder von Fritz Molden. Er hat das Blatt dem Molden-Konzern weitergespielt. Molden fährt jährlich auf eine Geldbeschaffungsrundreise in die USA und sichert dort den Betrag, der für das Weiterbestehen des Blattes nötig ist.<sup>6</sup>

und

Die Zeitschrift Magyar Híradó wurde nach der Konterrevolution<sup>7</sup> vom Österreichischen Gewerkschaftsbund, der Caritas, dem Österreichischen Nationalkomitee für Ungarn und dem Flüchtlingskomitee der UNO gegründet. 1958, als die Gründungsorganisationen die finanzielle Unterstützung der Zeitschrift einstellten, hat Fritz Molden – im Namen des Kampfes gegen die kommunistische Ideologie mit amerikanischem Geld – es übernommen, das Blatt als eine Schwesterzeitung der Presse weiterhin zu veröffentlichen.<sup>8</sup>

Ab dem Jahrgang II. Nr. 23 vom 7. Juni 1958 heißt die Zeitschrift *Magyar Híradó*, herausgegeben von Fritz P. Molden, Neue Wiener Presse Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.

Die nächste große Änderung erfolgte mit dem Jahreswechsel 1961/1962.

Fritz P. Molden, der bisherige Herausgeber von Magyar Híradó [...] hat seine Wiener Tageszeitungen, Die Presse, den Express, die Abend-Zeitung und die Wochen-Presse anderen übergeben und hat seine Kräfte im Aufbau des größten Druckereunternehmens von Österreich konzentriert. [...] Es ist die Frage aufgetaucht, ob das Blatt auch in 1962 erhalten bleibt. [...] Wir haben uns entschieden, dass Magyar Híradó wir, die Redakteure selbst, herausgeben werden.<sup>9</sup>

6 Állambiztonsági Szolgálatok Történelmi Levéltára (Historisches Archiv der Staatssicherheitsdienste) im Weiteren ÁBTL 3.2.4. K-173/1 S. 257, 29. Juni 1961.

7 D. i. die ungarische Revolution im Oktober 1956.

8 ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 30, 16. Dezember 1961.

9 *Magyar Híradó* 6. Januar 1962: 1.

Ab der Nummer vom 21. April 1962 ist der Eigentümer der Magyar Újságírók Bécsi Köre (Wiener Kreis der Ungarischen Journalisten), dessen Vorsitzender Eugen-Géza Pogány ist. Chefredakteur ist Gyula Klamár, Redakteure sind György Sebestyén und József Fóti. Verantwortliche Redakteurin ist nach wie vor Edith Vasváry.<sup>10</sup> Nicht nur der Eigentümer, auch die Erscheinungsform änderte sich. *Magyar Híradó* erschien bis November 1962 als Wochenzeitschrift. Am 23. Juni 1962 wird angekündigt,<sup>11</sup> dass die Zeitschrift während der Sommermonate monatlich einmal, dafür aber umfangreicher und bunter erscheinen wird. Ab November 1962 erscheint sie nun als Monatsmagazin deklariert.

Zeichen der Turbulenzen und Neuorientierungen sind auch Adressenänderungen. Mit dem 1. Oktober 1963 übersiedelt die Redaktion aus dem Pressehaus (Fleischmarkt 3–5) „in die alten Redaktionsräume“ (Liebenberggasse 7). Am 1. April 1965 teilt *Magyar Híradó* seinen Lesern mit, dass die Redaktion aus dem Pressehaus in der Muthgasse Nr 2. in die Köllnerhofgasse 5 übersiedelt. Der Druck erfolgt nach wie vor in der Fritz Molden Großdruckerei und Verlag im Pressehaus.

Edith Vasváry, die verantwortliche Redakteurin der Zeitschrift ist am 4. November 1968 verstorben. Das Amt hat sie nominell ausgeübt, wie im Nachruf<sup>12</sup> festgehalten wird: Da das österreichische Pressegesetz das verlangt, musste bei der Zeitschriftengründung eine österreichische Staatsbürgerin das Amt übernehmen. Vasváry war auch Journalistin, arbeitete nach dem Ersten Weltkrieg bei verschiedenen Wiener Zeitungen.

Dezsó Peéry's *Jobb egy kis mécesest táplálni...* (*Es ist besser eine kleine Flamme zu nähren ...*)<sup>13</sup> ist einer der seltenen Texte in der Zeitschrift, wo ein Mitarbeiter darüber schreibt, was das Schreiben für *Magyar Híradó* für ihn bedeutet. Wie aus diesem Text ersichtlich: dies ging weit darüber hinaus, was in den einzelnen Nachrichten und Artikeln stand. Das Wesentliche war die symbolische Bedeutung, dass also das freie Wort möglich ist und dass man in der Emigration ist, weil man durch Zufälle erstens die sogenannte Rákosi-Periode, also den Stalinismus in Ungarn, zweitens den Aufstand und drit-

<sup>10</sup> *Magyar Híradó* 21. April 1962: 2.

<sup>11</sup> *Olvasóinkhoz* (*An unsere Leser*) in: *Magyar Híradó* 23. Juni 1962: 3.

<sup>12</sup> *Magyar Híradó* 1. Dezember 1968.

<sup>13</sup> Dezsó Peéry *Jobb egy kis mécesest táplálni...* in: *Magyar Híradó* 1. April 1971: 3.

tens die Flucht überlebte und weil man in der Emigration auch nicht verloren ging. Und das ist auch das, was das sonst schwer verständliche Pathos des Textes erklärt.

In der Ausgabe vom 1. Januar 1973 wurde von Gyula Klamár ein ausführlicher offener Brief über *Magyar Híradó* abgedruckt.<sup>14</sup> Klamár verteidigt das Blatt unter Berufung auf die widersprüchliche globale Situation – offenbar war die Frage, inwiefern die Zeitschrift eine Existenzberechtigung hat und was die Aufgabe sei, zu drängend, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht.

Am 4. Februar 1973 stirbt József Fóti, der von Anfang an dabei und seit dem Tod Vasvárys der verantwortliche Redakteur war. Klamár firmiert weiterhin als Chefredakteur.

*Magyar Híradó* kämpfte während so gut wie seiner ganzen Geschichte mit finanziellen Problemen. Mit einiger Regelmäßigkeit erschienen die Aufforderungen, dass die Abonnenten ihre Rückstände bezahlen sollten oder die Ankündigungen, dass der Verkaufspreis der Zeitschrift erhöht werden musste. Die vorhin erwähnten Texte von Peéry und Klamár widmeten sich auch der Aufgabe, das Lesepublikum an seine finanziellen Verpflichtungen zu erinnern.

Am 1. April 1977 teilte die Redaktion in einer kurzen Notiz mit dem Titel *Olvasóinkhoz* (*An unsere Leser*) mit: Die Aprilnummer ist die letzte, die vom Pressehaus hergestellt wird. Hier wird auch bekanntgegeben, dass im März 1977 ein Redaktionskomitee gewählt wurde, dessen Präsident Tibor Hám ist. Hám, von Beruf Arzt, war nach 1945 ein aktiver Politiker der Kleine Landwirte Partei, im Zuge der politischen Prozesse gegen seine Partei verbrachte er neun Monate im Gefängnis. Seit 1948 lebt er außerhalb Ungarns, zunächst in Frankreich und seit 1951 in den USA.

Wie es am 1. Mai 1977 heißt: Der neue *Magyar Híradó* wird in der Druckerei Herold hergestellt.

Im April 1979 wird aus Anlass eines Leserbriefes<sup>15</sup> kurz darüber nachgedacht, was die Aufgaben von *Magyar Híradó* seien. Die Redaktion, also Gyula Klamár, versucht in die Richtung zu argumentieren, dass es um eine Schnittstelle zwischen West und Ost, um

14 *Nyílt válasz egy jóindulatú kritikusknak* (*Offene Antwort an einen gutwilligen Kritiker*) in: *Magyar Híradó* 1. Januar 1971: 3.

15 *A szerkesztőség megjegyzése* (*Anmerkung der Redaktion*) in: *Magyar Híradó* 1. April 1979: 5.

Internationalität und so um das Vorwärtsbringen der Nation ginge. Die diesbezüglichen Entwicklungen konnten aber nicht längerfristig verfolgt werden: Die letzte Ausgabe erschien am 1. Januar 1980. Sie enthält mehrere Artikel über die Zeitschrift selbst, so von Sári Juhász *A Híradó krónikája*<sup>16</sup> (*Die Chronik der Híradó*), G.P. *Requiem egy újságért*<sup>17</sup> (*Requiem für eine Zeitschrift*) und Tibor Hanák *A Hírmondótól a Híradóig*<sup>18</sup> (*Vom Hírmondó zum Híradó*<sup>19</sup>).

Hanák stellt fest, dass Klamár eigentlich kein Emigrant sei – was tatsächlich wahr ist, weil er 1957 auswanderte und nicht flüchtete. Was Hanák allerdings nicht zu wissen scheint, weil er behauptet, Klamár wäre „1956 geflüchtet“. Laut Hanák sei Klamár kein Emigrant, weil er sich nicht für die Fraktionskämpfe der Migration interessierte, sondern unabhängig war. Hanák stellt dabei *Magyar Híradó* in die Reihe der in Wien produzierten ungarischen Literatur und Zeitschriften der letzten zweihundert Jahre.

Juhász schließlich beschreibt etwa dasselbe was Szöllőssy und Fóti auch mitteilten. Otto Molden, der Präsident des Österreichischen Komitees für Ungarn und Fritz Klemmer [richtig: Klenner], der Generalsekretär des ÖGB, haben die Zeitschrift ins Leben gerufen. In der Reihenfolge der Chefredakteure weicht sie von den aus anderen Quellen stammenden Informationen ab. Ihrer Meinung nach wäre August 1957 bis 1958 Sebestyén der Redakteur gewesen, auf ihn folgte für ein Jahr Ilosvay. Die verantwortlichen Redakteure waren Ilse Barcata, Edit Vasváry, József Fóti – und anschließend wohl Gyula Klamár, was hier nicht erwähnt wird. Mitglieder der Redaktion waren bis 1964 György Sebestyén, bis 1968 Eugen-Géza Pogány und bis 1972 József Fóti. Nach 1972 arbeitete Klamár alleine.

Das Impressum der letzten Ausgabe weist den Sohn des verstorbenen Redakteurs, István Klamár, als Chefredakteur aus. Laut Ernő Deák<sup>20</sup> wurden über die Fortsetzung des Blattes Gespräche geführt. Was jedoch als Fortsetzung angesehen werden könnte, er-

16 Sári Juhász *A Híradó krónikája* in: *Magyar Híradó* 1. Januar 1980: 2.

17 G.P. *Requiem egy újságért* in: *Magyar Híradó* 1. Januar 1980: 2.

18 Tibor Hanák *A Hírmondótól a Híradóig* in: *Magyar Híradó* 1. Januar 1980: 1.

19 Der Titel bezieht sich auf zwei ungarischsprachige Zeitschriften in Wien, auf *Magyar Hírmondó* 1789-1803 und *Magyar Híradó* 1957-1980.

20 Der Chefredakteur von *Bécsi Napló* in einem Gespräch am 10. Dezember 2010.

schien – und erscheint bis heute – unter einem anderen Namen als *Bécsi Napló* (*Wiener Tagebuch*).

## Die ersten zwei Redakteure: Pál Szöllősy und Ferenc Ilosvay

Über die ersten zwei Redakteure, Pál Szöllősy und Ferenc Ilosvay, befinden sich im Historischen Archiv der Ungarischen Staatssicherheitsdienste auffallend wenig Informationen. Der Grund dafür dürfte sein, dass die Behörde nach dem Oktober 1956 überfordert und zugleich ihre Arbeit umständlich war. Bei den Aktenstücken über die weiteren Mitarbeiter, auf die weiter unten eingegangen wird, ist sichtbar, dass bis eine Information ihren Niederschlag in einem Akt fand, oft Monate vergingen. Erst nachher hat man aufgrund dieser Information in der Zentrale in einer Besprechung darüber verhandelt, ob sie für konkrete Interventionen herangezogen werden wird, also man die Spur verfolgt oder die Information für eine Aktion verwendet. In beiden Fällen wurde anschließend die Vorgangsweise ausgearbeitet, diese nach Wien übermittelt, wo der zuständige Staatssicherheitsdienstoffizier seinem Agenten beim nächsten Treffen den Plan mitteilte. Ob etwas überhaupt und was genau vom Agenten unternommen wurde, wurde frühesten beim nächsten Treffen dem Offizier mitgeteilt, der darüber einen Bericht verfasste und diesen nach Budapest übermittelte. Erst dann gelangte diese Information in Form einer Aktennotiz ins Dossier.

Laut eines Berichts des Informanten Kerekes führte eine fehlgeschlagene Zeitungskampagne zum Rücktritt Szöllősys.

Der sich mit Politik beschäftigende Anwalt [also Szöllősy] lernte im Juni 1957 Géza Forbáth, einen angeblichen ehemaligen Journalisten von Budapest kennen, der der Keiler von „General“ Kovács war. „General“ Kovács kam aus der Dominikanischen Republik angereist nach Österreich, um 4–5 Tausend ungarische Landwirte in den mittelamerikanischen Staat zu bringen. Kovács wurde vom Präsidenten Trujillo beauftragt und hat Forbáth bestochen, dass er im Blatt die Dominikanische Republik preisende Artikel unterbringen lässt. Forbáth lud den Redakteur Szöllősy ins Restaurant Hübner ein und überredete ihn, die Artikel zu bringen. Aufgrund der „Kovács-Aktion“ sind bald 400–500 Ungarn ins Land vom Trujillo aufgebrochen, wo sie unter die schlimmsten

ten Bedingungen geraten sind. Es kam ein Brief nach dem anderen, das Flüchtlingskomitee der UNO war gezwungen, sich mit der Sache zu beschäftigen, und die Ungarn wurden nach Österreich zurückgebracht. Szöllösy hat, vielleicht aus Angst vor deren Rache, das Blatt verlassen, bekam Studienbeihilfe in der Schweiz, fuhr nach St. Gallen, wo er sich an der Handelshochschule einschrieb.<sup>21</sup>

Eine andere Darstellung desselben Sachverhalts:

Pál Szöllösy [...] dissidierte<sup>22</sup> im Dezember. Nach seiner Flucht ist er einer der Gründer der Zeitschrift Magyar Híradó, anschließend bis ca. Sommer 1957 Chefredakteur. Er hatte eine vertrauliche Beziehung zu Otto und Fritz Molden. Entsprechend der Information vom Agenten Kerekes D[eck]n[ame] hat Szöllösy die Hetze auch dann verachtet und abgelehnt, als er diese in seinem Blatt publizierte [...]. In 1957 hat er, aus Rücksicht auf seine Eltern, die damals noch in Ungarn lebten, auf seine Chefredakteurstelle bei Magyar Híradó verzichtet und sich in der Schweiz niederlassen.<sup>23</sup>

Das Dossier von Ferenc Ilosvay enthält 45 Seiten, ist also im Vergleich relativ dünn. Geführt wurde es zwischen 1958 und 1964, ab 1960 beschäftigte man sich mit Ilosvay nicht mehr – bzw. nicht im Rahmen der Arbeit, für die dieses Dossier angelegt wurde, weil er nach England übersiedelte. Am Anfang wird festgehalten

Ferenc Ilosvay [...] dissidierte Ende 1956 nach Österreich, nach Wien. Im Juni 1957 wurde Ilosvay durch die Initiative von Otto und Fritz Molden (die Eigentümer von Die Presse) zum Chefredakteur von Bécsi Magyar Híradó. Das Blatt war stark klerikal eingestellt.<sup>24</sup>

Eine interne Datensammlung hat bald ergeben

Ferenc Ilosvay wurde nach meiner Erinnerung in 1948 mit Erpressung [pressziós alapon<sup>25</sup>] angeworben. Die Anwerbung geschah auf kirchli-

21 ÁBTL 3.2.4 K 173/1 S. 125, undatiert, ca. März 1960.

22 Dissidieren war der ungarische Ausdruck für das illegale Verlassen des Landes bzw. für den illegalen Auslandsaufenthalt.

23 ÁBTL 3.2.4 K 173/2 S. 377 nicht geordnete Aktenstücke (Szállás anyag).

24 ÁBTL 3.2.4. K-51 S. 2, Anfang 1958.

25 Das Wort presszió bzw. der Ausdruck pressziós alapon existiert im Ungarischen außer in diesem Zusammenhang nicht; Erpressung würde zsarolás heißen müssen; eine „korrekte“ Übersetzung wäre hier daher „Pressio“ bzw. „auf der Grundlage von Pressio“, also ein Wort bzw. ein Ausdruck, das bzw. der im

cher Linie<sup>26</sup>. Er hat den Decknamen „Vándor“ bekommen. Als er auf seinen Onkel (ein hoher katholischer Geistlicher) abgestellt wurde [mikor nagybátyjára állítottuk rá], ist er zum Verräter geworden.<sup>27</sup>

Der Agent mit dem Decknamen Kövi berichtet im Januar 1958 (der Bericht ist ohne Datum, findet sich aber in einem Konvolut aus dieser Zeit) über *Bécsi Magyar Híradó* Folgendes:

Das Blatt wurde bald nach der Revolution gegründet, an seinem Zustandekommen waren der Österreichische Gewerkschaftsrat, das Österreichische Nationalkomitee für Ungarn und die hiesige Vertretung der UNO beteiligt. – Die Löhne wurden vom Nationalkomitee (dies ist ein Presse-Interesse) gedeckt, die restlichen Zahlungen wurden vom Gewerkschaftsrat übernommen, und die UNO gab mehrmals, insgesamt 40.000 Dollar. Mit Ende dieses Jahres<sup>28</sup> sind das Gewerkschaftskomitee und das Nationalkomitee ausgetreten (obwohl ihre Eintragung beim Blatt blieb), die Angestellten des Verlages wurden in den Status der Presse übernommen, die Redakteure wurden vorübergehend bis zum 15. Juli 1958 unter Vertrag genommen, man will innerhalb dieses halben Jahres sehen, ob das Blatt Erfolg hat, dass es sich lohnt, es zu behalten und hat so die eventuellen Verluste des halben Jahres in Kauf genommen. Das Blatt erscheint in einer bedeutenden Auflage, Abonnenten gibt es aber weniger als 200, Einzelexemplare wurden ca. 1.000 verkauft, den Rest haben sie unter den Ungarn gratis verteilt.–

Die Gratisverteilung wurde eingestellt, jetzt versuchen sie Abonnenten zu finden, bisher ohne großen Erfolg, weil die Zahl der bisherigen Abonnenten – die bedeutenden Schweizer auch eingerechnet – ist nicht mehr als 1.000, pro Auflage werden jetzt 2.000 Exemplare verkauft, was das Blatt nicht erhalten kann.

Das Blatt befindet sich im Presse-Palais (I. Fleischmarkt 3–5) im Halbstock in zwei kleinen Räumen. Chefredakteur ist Pál Szöllösy, der aber nicht in Österreich, sondern in der Schweiz, in St. Gallen studiert und seine Artikel von dort schickt.– Er ist ca. 30 Jahre alt, begabt, von seiner Vergangenheit weiß ich nichts. – Der jetzige Führer ist Ferenc Ilosvay, Redakteur des Szabad Szó [Freies Wort], alter Journalist, von der Bauernpartei<sup>29</sup>, schreibt gut, von Beruf ist er Forst-Ingenieur. – Er musste eine längere Gefängnisstrafe abbüßen. –

---

Deutschen nicht vorkommt.

26 „Linie“ im Sinne von „Sachbereich“.

27 ÁBTL 3.2.4.K-51 S. 4f., Anfang 1958.

28 Also wohl Ende 1957, und daher ist es anzunehmen, dass Kövi an dem Bericht, den er im Januar 1958 ablieferte, längere Zeit schrieb.

29 Gemeint ist die Független Kisgazdapárt, d.i. die Unabhängige Kleine Landwirte Partei.

Ständiger Mitarbeiter ist Zoltán Vér, mit richtigem Namen Zoltán Bányay, 35 Jahre alt, wütender Antikommunist, schreibt gut. –

Mitarbeiter sind Dr. Tibor Egerváry, ehemaliger Generalsekretär der Bauernpartei in Pest, ebenfalls 35-jährig, ernsthaft, stur, kluger Kopf. – Hier arbeiten noch László Sándor, ein junger Mann, von dem ich ebenfalls nicht mehr weiß und László [richtig: György] Sebestyén, der Kämpfer war und von der universitären Jugend kam. –

Gelegentlich arbeiteten für das Blatt György Molnár, der auf der Wiener Hauptstraße 8. I. ein Büro hat, er wurde gekündigt, und Pál Szappanos (3. Trubelgasse 5. II. 13, bei Sichenalter, Tel. 72-40-172) ein alter Bekannte und Kunde von Pest<sup>30</sup>, der zweieinhalb Jahre aus nichtpolitischen Gründen im Gefängnis war. –

Die Texte von Szappanos würden sie ankaufen, aber er schreibt nicht hierher, sondern nach London zur BBC. –

Der Leiter des Verlages ist Tamás Szalay, ein aus einer großen Familie stammender junger Mann, der auf der Linie des alten Militärs große Beziehungen hat. Ilosvay hält ihn – aus nationalen Gesichtspunkten – nicht für vertrauenswürdig. –

Dort ist noch Valéria Bencze Maschinenschreiberin, die begeisterte Ungarin ist und Tanzen mag, sonst nicht viel tut. –

Das Blatt wird gut gemacht, ich habe schon mitgeteilt, wenn die Unterstützung der Presse aufhört, Dr. Sánta will nicht, dass es eingeht, er ist bereit es zu unterstützen.<sup>31</sup>

Kövis' Text dürfte als ein typischer Agentenbericht angesehen werden. Es ist hastig geschrieben, enthält dementsprechende kleine Irrtümer wie z.B. einen falschen Vornamen oder die alternative Verwendung von Gewerkschaftsrat und Gewerkschaftskomitee – anstatt den richtigen Gewerkschaftsbund. Der Agent versucht viele Fakten unterzubringen, was einerseits die Aufgabe war und andererseits ihm Gelegenheit gibt, anderen eines auszuwischen. Diese waren zugleich genau die Daten, aufgrund derer Leute in den Zielkreis der Staatssicherheitsdienste geraten sind.

## Otto und Fritz Molden

Im Historischen Archiv befinden sich mehrere Berichte über Otto und Fritz Molden. Beide galten als einflussreiche Österreicher, die sich in ungarische Angelegenheiten eingemischt haben. So sammelte man über sie Informationen, legte ein Dossier an und be-

<sup>30</sup> Kövi ist von Beruf Rechtsanwalt.

<sup>31</sup> ÁBTIL 3.2.3. Mt-671/8 S. 143f.

auftragte routinemäßig die Agenten ihren Kenntnisstand über sie zusammenzufassen. So in einem Bericht des Agenten Dénes Kövi vom 12. August 1957:

Die Gebrüder Molden.

Die Familie stammt aus Deutschland. Dr. Fritz Molden ist der verantwortliche Redakteur der Presse und der Wochenpresse, Dr. Otto Molden ein hoher Beamter des Parlaments.

Fritz Molden redigiert ein Wirtschaftsblatt, die Wochenpresse bespricht die Ereignisse der Welt und die Ereignisse des Wirtschaftslebens in Österreich in einem guten Licht, sie hat ohne Zweifel eine kapitalistische Einstellung, kann trotzdem ihre Linie Richtung der Sozdem halten, sie gibt deren Kapazitäten ständig Gelegenheit sich im Blatt auch zu äußern. In Westdeutschland und in den USA hat er auf der Linie der Gewerkschaftsbünde sehr wertvolle Beziehungen.

Von dort hat er beispielsweise für Bécsi Magyar Híradó Geld beschafft, die Gewerkschaftsorganisationen der USA haben zuerst 10.000 Dollar für diesen Zweck überwiesen, später einmal 25.000 Dollar und wieder 10.000 Dollar. Es scheint, zumindest momentan, dass sie dieses Blatt, das unter den hiesigen Gewerkschaften und der Sozdem Partei arbeitet und durch Herzog<sup>32</sup> kontrolliert wird, erhalten wollen.

Otto Molden widmet sich der Jugend-Linie, er ist Präsident diverser Universitätsverbände, hat das Nationalkomitee für Ungarn gegründet, das nur in Österreich von Großindustriellen, Händlern etc. etwa 3.000.000 Schilling<sup>33</sup> lukrierte, jetzt auch noch über ca. 1 Million verfügt, sie befinden sich zurzeit unter der Adresse 4. Argentinierstraße 21, während der Sitz des anderen Moldens das Presse Palais 1. Fleischmarkt 3–5 ist.

Beide sind von vorne herein reich, gutverdienend, haben großen Einfluss auf die öffentliche Meinung in Österreich, und haben bei den Parteien, in beiden Koalitionsparteien, großen Einfluss.<sup>34</sup>

Der Bericht besteht großteils – oder gar ausschließlich – aus Informationen, die jedem Interessierten zugänglich waren. Zu Geheimdienstinformationen wurden sie dadurch, dass die Kanäle, durch die sie weitergegeben wurden, geheimdienstliche waren und der Zweck dorthin gehörte. Mit der Filterung von öffentlich zugänglichen Informationen glaubte man einen Wissensstand auf-

32 Károly Herzog bzw. Herzog war der Ungarn-Referent der SPÖ in Wien.

33 Laut *Tätigkeitsbericht des „Österreichischen Nationalkomitees für Ungarn“ November 1956 - Februar 1958* (erschieden ohne Autor- oder Herausgeberangabe, ohne Verlagsort und Erscheinungsjahr, Maschinenschrift, zu finden in der Österreichischen Nationalbibliothek unter der Signatur 1.366.316-C) S. 10 waren es 3.312.443,43 Schilling.

34 ÁBTL 3.2.3. Mt-671/7 S. 120.

zubauen, der entsprechend ausgewertet und mit anderen Informationen verknüpft zu Geheimdienstzwecken verwendet werden kann. Man wartete auf den richtigen Moment und auf die richtige Gelegenheit und wollte sich nicht blamieren, das Offensichtliche übersehen zu haben.

Das Dossier mit der Bezeichnung K-1418 Betreff Fritz Molden wurde 1960 geführt. Die im Dossier befindlichen Aktenstücke stammen so gut wie alle aus dem September 1960. Die ersten sind aus dem Tschechischen übersetzt. Im Dossier sind sowohl die Originale als auch die ungarischen Übersetzungen abgelegt. Was selten vorkommt und deutlich zeigt, wie die einzelnen Ostblockstaats sicherheitsdienste zusammenarbeiteten. Das Dossier mit insgesamt 43 Blättern enthält außerdem ältere Aktenstücke, offenbar war also der ungarische Staatssicherheitsdienst bemüht nicht nur bei den Bruderorganisationen, sondern auch im eigenen Archiv nachzuschauen, was über Molden vorliegt.

Ein mit dem 16. September 1960 datiertes Aktenstück fasst die Erkenntnisse so zusammen:

Wir haben über Fritz Molden und seine Familie, im Wege des Netzwerkes [hálózatú úton<sup>35</sup>] Folgendes in Erfahrung gebracht: [...] Während der Konterrevolution haben beide Moldens mit all ihren Energien den Konterrevolutionären geholfen. Fritz Molden ist persönlich nach Budapest gereist, in Begleitung von Eugen Pogány, eines außenpolitischen Mitarbeiters. Über diese Reise haben sie gemeinsam ein provokantes Buch<sup>36</sup> geschrieben und publiziert. Sie haben sich als erste der Arbeit des, im Wesentlichen als ein gemeinsames Unternehmen der österreichischen Aristokratie und dem Großkapital ins Leben gerufenen, Österreichischen Nationalkomitee für Ungarn angeschlossen, das aus der Kooperation von 26 österreichischen gesellschaftlichen und Wirtschaftsorganisationen hervorgegangen ist. Der Präsident [richtig: Geschäftsführer] dieses Nationalkomitees ist Otto Molden geworden, während die ersten Räume in den Räumlichkeiten der Presse von Fritz Molden zur Verfügung gestellt wurden. Es ist typisch für das Nationalkomitee, dass in dessen Leitung von den Mitgliedern des Malteser Ritterordens, über den für seine legitimistischen Gefühle bekannten Graf Thül, den Präsidenten des Österreichischen Auto Mobil [Touring] Clubs ganz bis zum Thorberg (Chefredakteur des Forum und Freund von Tasziló Daróc-

35 D.h. entsprechend des im Netzwerk des Staatssicherheitsdienstes, also in diversen Dossiers liegenden Aktenstücken dokumentierten Informationsstandes.

36 Fritz Molden und Eugen Pogány *Ungarns Freiheitskampf* 1957.

zy<sup>37)</sup> und der in Paris befindlichen Nabukoff-Organisation [richtig: Nabokov] (Kongress für die Kulturelle Freiheit) jede Sorte der Aristokraten und Großkapitalisten zu finden ist. Unter den Mitarbeitern sind Persönlichkeiten wie Baroness Eleanora Hauptstummer [richtig: Eleonora Haupt-Stummer] und Direktor [Otto] Mitterhammer. Letzterer ist ein bekannter Nazi, zurzeit ist er auch ein aktives Mitglied der Nazipartei. Die Baroness ist bekannt, weil sie beinahe perfekt Ungarisch kann. Die Presse hat auch übernommen, dass sie das damals noch unter den Namen Bécsi Magyar Híradó gelaufene Emigrantenblatt druckt und für die Redaktion Raum zur Verfügung stellt. Das hat sie auch getan, im Zentrum Wien I. Fleischmarkt 3/5 [richtig: 3–5]. Das Emigrantenblatt ist damals unter dem Patronat der Koalition von mehreren sich mit Migranten berufsmäßig beschäftigenden Organisationen: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Caritas und anderen gestanden und unter der Schirmherrschaft des Flüchtlingskommissars der UNO gegründet und geführt worden. Praktisch wurden aber die Sozialdemokraten sukzessive herausgedrängt und das Blatt wurde immer mehr klerikal, sein Ton immer mehr verhetzend. Die Überwachung der Redaktion hat Fritz Molden persönlich übernommen und übte sie teilweise selbst teilweise durch Pogány aus. Daraus ist auch ersichtlich, dass er als seine wesentliche und wichtige Aufgabe die Verhetzung gegen die Ungarische Volksrepublik, den Kampf gegen den Kommunismus angesehen hat. Sie haben später Umstände geschaffen, wegen der der relativ gemäßigte Chefredakteur des Emigrantenblattes, Dr. Pál Szöllösy zurückgetreten ist. Zu seinem Nachfolger wurde der für seine klerikalen Gefühle bekannte Ferenc Ilosvay ernannt, als Mitarbeiter haben sie den Renegaten György Sebestyén neben ihn gestellt. Noch später, als wegen der offensichtlichen Stellungnahme des Blattes die UNO Schutzherrschaft unhaltbar zu sein schien, hat Fritz Molden übernommen, dass er es als Schwesterpublikation von Die Presse erhält und herausgibt. Es ist ganz sicher, dass hinter dieser Entscheidung dieselben Kräfte zu suchen sind, die hinter dem anderen Molden-Bruder das Österreichische Nationalkomitee gebildet haben. Die Moldens – offensichtlich besonders Otto Molden – haben mit zahlreichen ungarischen Migranten nahe Beziehungen aufgebaut. Es ist von besonderem Interesse diese Personen aufzulisten, ihre Persönlichkeit, Zugehörigkeit zu untersuchen: Prof. Károly Kántás, Dr. László [richtig: József] Varga (der ehemalige Sekretär von Pfeiffer), Ingenieur Antal Rosmanith, der Opernsänger György Littassy, Pál Szöllösy, und dann Ferenc Ilosvay und Gyula Kalmár [richtig: Klamár], der ehemalige Obergespan<sup>38</sup> Antal Reinprecht. Es ist sichtbar, dass die Faschisten, beziehungsweise die mit den Faschisten vereinigte Legitimisten hier dominie-

37 Der Chefredakteur der Zeitschrift *Forum* und Freund von Tasziló Daróczy wäre Friedrich Torberg gewesen. Laut *Tätigkeitsbericht* S. 19 war unter den Mitarbeitern des Nationalkomitees Marietta Torberg. Es handelt sich also hierbei möglicherweise um eine Verwechslung.

38 Landeshauptmann eines Komitats.

ren. Wenn wir dazu nehmen, dass zu ihnen der zurückgekehrte Miklós Szabó gehört, während dessen Posten Ferenc Vidovics übernahm, ist es offensichtlich, dass sie immer mehr in die Richtung ihrer extremen und offenen wahren Ideologie tendieren.<sup>39</sup>

Der Akt Moldens wird am 15. Mai 1962 mit der Bemerkung für abgeschlossen erklärt, dass er „nicht als Zielperson aufgearbeitet wurde“.

Warum dieses Dossier über Molden 1960 eröffnet wurde, ist aus dem Dossier selbst nicht ersichtlich. Es kann auch mit *Magyar Híradó* zusammenhängen, also damit, dass den ungarischen Behörden klar wurde, dass sie ins Interessensgebiet Moldens gehört und man daher Grundinformationen über sie besorgen wollte. Zumindest lässt sich aus dem ausführlichen und *Magyar Híradó* betreffenden Bericht Kövis darauf schließen. Bald wurde allerdings klar, dass Molden eine Zielperson der tschechoslowakischen Behörde ist. So hat man Informationen von ihnen verlangt und von Molden abgelassen. Die Gefahr war ja, dass man gegeneinander arbeitet und eventuell einen Agenten der Bruderbehörde belastet oder anwirbt, also einander Schaden zufügt.

## Der Kollaborateur: György Sebestyén

Der bereits bezüglich der ersten Redakteure zitierte Bericht von Kerekes beschreibt den Werdegang Sebestyéns bei der Zeitung so:

Gleichzeitig mit Ilosvay ist auch György Sebestyén zum Blatt gekommen. Sebestyén lernte die Sekretärin des Österreichischen Presse Klubs, Dr. Erika Hanel, kennen, die Vize-Redakteurin der im Pressehaus erscheinenden Wochenpresse ist. Hanel half Sebestyén beim Híradó unterzukommen. Ilosvay und Sebestyén sind miteinander nicht ausgekommen. Ilosvay hatte keine einflussreiche Freundin und so hat Sebestyén ihn aus dem Redakteur-Sessel entfernen lassen. Ilosvay hat gekündigt und wollte nach Tasmanien auswandern, überlegte aber nochmals und ist in Österreich, in der Steiermark geblieben. Seit Ilosvays Ausscheiden redigiert Sebestyén das Blatt allein. Er kennt sich bei der Redaktionsarbeit nicht gut aus, bei der Magyar Nemzet [Ungarische Nation] war er Leiter des Kulturressorts, so hat Robert Kertész die Arbeit gemacht. Kertész war der Chefredakteur des 8 Órai Újság [8 Uhr Blatt]. [...] Kertész war ein Jahr lang bei der Zeitung, wanderte im August 1959 in die USA aus.

39 ÁBTL 3.2.4. K-1418 S. 36ff.

[...] An seiner Stelle ist György [richtig: Gyula] Klamár gekommen, der Redakteur der Kis Újság [Kleine Zeitung] [...] war. Im September dieses Jahres hat sich Gábor Kocsis, der Redakteur von Nemzetőr von seinem Blatt getrennt und kam zum Híradó. Kocsis ist von Szeged nach Wien gekommen, ist Student, war Leiter des Studentenbundes.

Die freien Mitarbeiter des Blattes sind: László Latinecz, ehemaliger Journalist in Pest, Zoltán [unleserlich], Organisator der Pfeiffer Partei, Tibor Egerváry Volkswirt, László Harsányi Karikaturist.

Die Berichtersteller sind Tamás Schreiber (Paris), György Gömery (Oxford), Pál Szöllősy (St. Gallen), Olga Stoll (Zürich), Ernő Fothy (Rom), Erzsébet Soós (New York), Judith Nagy (Washington), Andras Huber-Magyar (Los Angeles).

Das Blatt wird durch die Presse vertrieben. Es ist so gut wie auf der ganzen Welt erhältlich. Korrespondenten gibt es in jedem Land, wo sich Ungarn ansiedelten.<sup>40</sup>

Über Sebestyén gibt es drei Dossiers im Historischen Archiv der ungarischen Staatssicherheitsdienste, und auf ihn bezogen finden sich auch Unterlagen verstreut in anderen Dossiers. Aufgrund eines Berichtes von der Mitte der 1970er Jahre wird die Periode 1958–1962, als Sebestyén also für *Magyar Híradó* arbeitete, was ja der Fokus dieses Aufsatzes ist, so zusammengefasst:

Seine Niederlassung und Beginn seiner Laufbahn in Wien (1957–1962): In 1957 hat er sich scheiden lassen, die Frau ist mit dem Volkswirt Tamás Kepes und mit dem kleineren Kind nach Chile übersiedelt. Die Erziehung des anderen Kindes haben „Irodalmárs“ in Wien lebende Eltern übernommen.<sup>41</sup>

„Irodalmárs“ hat sich während seiner Arbeitssuche bei der Pressevereinigung gemeldet. Dabei wurde ihm von Dr. Erika Hanel unter die Armen gegriffen [...] und sie hat ihn beim Magyar Híradó untergebracht, bei dem er 1959 Chefredakteur wurde. Das Blatt ist ungarischsprachig, aber offiziell ist es eine österreichische Zeitschrift, steht unter dem Einfluss

40 ÁBTL 3.2.4. K 173/1 S. 125f.

41 Das sind typisch zu nennende Informationen, die häufig in den Berichten der Staatssicherheitsdienste stehen. Zwei handschriftliche Bemerkungen finden sich zu diesem Absatz. Zu Tamás Kepes: „Nebensächlich, aber wer ist er?“ und zu den Eltern: „Wie, da laut Seite 2. sie kein Einkommen haben?“. Wie der zitierte Absatz und die handschriftlichen Anmerkungen zeigen, interessierten sich die Staatssicherheitsdienste für die Details des Privatlebens der von ihnen ins Visier genommenen Personen, um bei der Planung ihrer Operationen aufgrund dieser Informationen handeln zu können bzw. um ihr Interesse gegebenenfalls auf die so in den Gesichtskreis geratenen Personen auszudehnen. Berücksichtigt man diese Informationen bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Tätigkeit der Staatssicherheitsdienste nicht, lässt man einen für die Behörde wichtigen Punkt außer Acht und verfälscht das Gesamtbild.

der Shell Gesellschaft. „Irodalmár“ schickt 1959 auch an diverse Schweizer Blätter seine Artikel. Seine politischen Ansichten sind konfus, er hat zwei Gesichter [jellemző rá a kétarcúság]. Während er bei der Redaktion die Überzeugung wiederholt „... die von ihrer Heimat Getrennten objektiv informieren, und möglichst viele wahrheitsgemäße Berichte im Blatt unterbringen ...“ macht er in seinen Artikeln das genaue Gegenteil. Er arbeitete für das Radio Voice of America und später für den RFE, allerdings ausschließlich auf literarischer Ebene. [...]

Seine Tätigkeit ist gegenüber unserer Heimat zu dieser Zeit eindeutig feindlich: er ist Chefredakteur eines mit den Geldern von US-Amerikanern finanzierten Blattes und als solcher nimmt er aktiv teil an der Organisation und Durchführung der gegen Ungarn und die sozialistischen Länder gerichteten Rufmordkampagne. Entsprechend von Berichten aufgrund des Netzwerkes [Hálózati jelentések alapján] hält er Kontakt mit der Presseabteilung der Wiener Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, er überlässt ihnen ungarische Nachrichten zum Zwecke der Publikation.

Als Magyar Híradó in einer schwierigen finanziellen Situation war, hat er mit dem Presseattaché unserer Wiener Botschaft Kontakt aufgenommen mit dem Zweck, dass er für das Blatt finanzielle Unterstützung bekommt. Dies konnte er für eine Zeit lang erreichen, aber als für die finanzielle Unterstützung wiederholt Artikel gegen unsere Heimat erschienen sind – haben wir die Dotierung eingestellt.

„Irodalmár“ hat nach 1962 geholfen, indem er versucht, Magyar Híradó einem reichen ungarischen Emigranten namens Aurel Föld weiterzugeben, sowie ein/zwei über Ungarn ein objektives Bild gebende Artikel zu platzieren, zieht sich aber von der Zeitschrift immer mehr zurück und verlässt das Blatt.<sup>42</sup>

Weiter unten wird im selben zusammenfassenden Bericht über „Die Beziehung Irodalmárs und der Wiener Residentur (operativer Hintergrund)“ berichtet:

Mit der Person „Irodalmár“ hat sich die Abteilung II/B unseres Nachrichtendienstes zu beschäftigen begonnen. Ein Agent der II/2-G Unterabteilung hat die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt als eine Person, die über gute Möglichkeiten verfügt und anwerbbar ist. Den Wert seiner Person hat auch erhöht, dass er der Chefredakteur eines bedeutenden ungarischen Presseorgans war, durch den es ernsthafte Möglichkeiten zu geben schien die Emigration zu beeinflussen und zu zersetzen.

Die Untersuchung von „Irodalmár“ [„Irodalmár“ tanulmányozását] hat die Wiener Residentur und die II/3-B Unterabteilung im Dezember 1958 begonnen. Die Kontaktperson war bis 1962 Genosse János Fürjes

42 ÁBTL 3.2.4. K-173/3 S. 29f.

P[olizei]oberstl[eutna]nt. Für die Durchführung der Aufgabe wurde die hiesige und die ausländische Agentur miteinbezogen, sowie auch ein im Ausland Dienst leistender Nachrichtenoffizier.

Während der Arbeit [a feldolgozás során] sind wir so weit gekommen, dass „Irodalmár“ von sich aus die Zusammenarbeit anbot und versprach, dass er im Magyar Híradó den Interessen der UVR [Ungarische Volksrepublik] entsprechende Artikel schreibt und unterbringt. Sein Versprechen hat er wiederholt gebrochen, er ist weiterhin beim feindlichen Ton [ellenséges hangvétell] geblieben. Unsere Organe haben in der Hoffnung, dass sie auf das Blatt Einfluss üben können die Zeitschrift monatelang dotiert, aber angesichts der Erfolglosigkeit – haben sie die finanzielle Unterstützung eingestellt.<sup>43</sup>

Ob bei der Zusammenarbeit zwischen Sebestyén und dem Vertreter der ungarischen Staatssicherheitsdienste wer wen an der Nase herumgeführt hat, sei hier offengelassen. Die aus der Zeit der Zusammenarbeit stammenden Berichte zeugen von laufenden Konflikten und zustande gekommenen Ergebnissen. Laut eines Informationsbericht von Urbán:

Am 13. Februar 1961 habe ich von György Sebestyén, dem Redakteur des Wiener Magyar Híradó die folgenden Informationen bekommen [...].

Die Richtung von Magyar Híradó wird sich in der nächsten Zukunft nach links verschieben. Es wird sich stärker von den rechten Richtungen der ungarischen Emigrantenpolitik abgrenzen und wird mehr Nachrichten und Berichte bringen, die in der ungarischen Politik gewisse positive Erscheinungen feststellen. Nach S[ebestyén]s Formulierung werden sie vom bisherigen feindlichen Ton auf einen Ton wechseln, als ob zu Hause ein „oppositionelles“ Blatt erscheinen würde. Diese Änderung hat S[ebestyén] erklärt mit 1. der gemäßigeren Richtung der Politik von Kennedy; 2. Er bekommt eine freiere Hand in der Redaktion; 3. Die bei seinen gegenwärtigen westlichen Reisen wiedergesehenen emigrierten Schriftsteller haben dieselbe Meinung wie er darüber, dass in der innenpolitischen Entwicklung Ungarns – abgesehen von der erzwungenen Kollektivierung in der Landwirtschaft – es immer mehr Positives gibt. Sebestyén würde es angesichts des diesbezüglichen Tonwechsels des Blattes jetzt für besonders wünschenswert halten, dass er zu ungarischen Organisationen gewisse halboffizielle Beziehungen hat. Er will keinesfalls in finanzielle Abhängigkeiten geraten, damit das später, für seine nach wie vor erwünschte Rückkehr keine negativen Auswirkungen hat.<sup>44</sup>

43 A.o.a.O. S. 32f.

44 ÁBTL 3.2.3 Mt-772/2 S. 63f.

Das Bild, das sich aus diesen einzelnen Berichten ergibt, ist vielschichtig und uneindeutig. Festzustehen scheint, dass Sebestyén keine Berührungängste hatte. Er scheint gewusst oder zumindest gespürt zu haben, dass die Mitarbeiter der ungarischen Staatssicherheitsdienste im Österreich der 1960er Jahren einen beschränkten Handlungsradius haben. Der Kalte Krieg befand sich gerade in einer auftauenden Phase, was die Ungarn genauso für ihre Zwecke nutzen wollten wie Sebestyén für die seinen. Österreich schien dafür der richtige Schauplatz zu sein. Man war in einem neutralen Land, in der unmittelbaren Nähe des Eisernen Vorhanges, in einem Land mit stark durchwachsenen ungarischen Emigrantengemeinschaften, wo alle Abstufungen der Integration vorhanden waren und eine relativ große, mit dem aktuellen Regime sich solidarisierende Menschengruppe auch anwesend war. Es war also alles gegeben, um im Trüben fischen zu können.

## Versuch einer Anwerbung: Gyula Klamár

Die Idee, Gyula Klamár als Mitarbeiter der Staatssicherheitsdienste anzuwerben tauchte Ende 1958 auf. Der interne Bericht, der das Anliegen formuliert ist mit dem 10. November 1958 datiert.

I[nnen]M[inisterium] II/3 Abteilung, 5. Unterabteilung

Betrifft: die Angelegenheit von „Szegedi“

Bericht

Budapest 10. November 1958

Gyula Klamár, im Weiteren „Szegedi“, geb. Kolozsvár, 7. IX. 1906, Mutter: Ilona Bolgony, verheiratet, ungarische Nationalität, ungarischer Staatsbürger, maturiert, Beruf ehemaliger Journalist, wohnhaft in Österreich.

Er stammt aus einer Arbeiterfamilie, sein Vater war Maschinenschlosser bei den ungarischen Staatsbahnen.<sup>45</sup>

Anschließend ist er nach Budapest gekommen, hier erhielt „Szegedi“ bei der Kis Újság [Kleine Zeitung] eine Stelle. Später ist er auch Mitarbeiter von Esti Kurier [Abendkurier] geworden. Beim letzteren als Theaterkritiker, beim ersteren als Redakteur. Als Redakteur der Kis Újság hat er sehr gute Beziehungen aufgebaut, zum Beispiel Graf Gyula Desseswffy,

<sup>45</sup> Es folgt eine ausführliche Beschreibung des Werdegangs von Klamár; so war dieser Journalist in der südostungarischen Stadt Szeged – daher der Deckname „Szegedi“ was so viel heißt, wie „der aus Szeged“.

Jenő Erdős, Tibor Nagy, Károly Pataki, Jenő Németh, Béla Simándi, László Csáky Bába, Béla Hollósi etc. waren seine unmittelbaren Mitarbeiter und Freunde.<sup>46</sup>

Während der Konterrevolution hat er aktive politische Tätigkeit ausgeübt, hat bei der entstehenden Partei der Kleinen Landwirte eine bedeutende Rolle gespielt, er organisierte die Zeitung der Partei neu.

Anfang 1957 hat er sich mit dem Gedanken beschäftigt, auszuwandern. Im Januar 1957 reichte er einen Antrag für die Auswanderung ein, der von der gegenwärtigen Abteilung II/1 unterstützt wurde, damit sie seine Wohnung einem Genossen geben können. (Zurzeit ist diese Person nicht bei der Behörde, wegen Machenschaften ist er abgerüstet worden.) Er wanderte im April 1957 mit einem französischen Visum aus. Entsprechend unseren Informationen ist „Szegeði“ nicht nach Frankreich gegangen, sondern hat sich in Österreich, in Wien niedergelassen.

Ende 1957 ist er aktiv Teilnehmer der Nationalen Widerstandsbewegung<sup>47</sup> geworden. Für die Organisation hat er Anwerbungen durchgeführt. Unser Agent mit dem Decknamen „Sárosi“ ist durch „Szegeði“ angeworben worden. Weiters arbeitet „Szegeði“ zurzeit, nach nicht überprüften Informationen, an der Zusammenstellung der Geschichte der Kleinlandwirtpartei.<sup>48</sup>

Vorschlag:

Die guten Beziehungen des Genannten sowohl Ungarn als auch Westeuropa betreffend, weiters seine Rolle und Tätigkeit in NEM machen ihn dafür geeignet, dass wir uns mit „Szegeði“ zum Zwecke der Anwerbung beschäftigen.

1. Ich schlage vor, dass wir „Szegeði“ in inländischer und ausländischer Hinsicht aufarbeiten [dolgozzuk fel „Szegeði“].

a. In inländischer Beziehung schlage ich vor die Verhörung seiner Geschwister und von László Dezséri.

b. Im Ausland sollten wir „Szegeði“ durch die Agenten mit den Decknamen „Sárosi“ und „Vitéz“ studieren [tanulmányozzuk]. „Sárosi“ hat deshalb Möglichkeiten, um „Szegeði“ zu beobachten, weil vor ca. einem Jahr „Szegeði“ ihn für Mitarbeit bei der NEM angeworben hat. „Vitéz“ verfügt in Österreich über breite Beziehungen.

2. Abhängig von den Ergebnissen der Beobachtung [tanulmányozás] werden wir „Szegeði“ in die Kooperation mit uns einbeziehen, für diesen Zweck werden wir den Bruder von „Szegeði“ nutzen.

3. Im Falle dass die Einbeziehung von „Szegeði“ ergebnislos wäre, oder wenn wir während der Beobachtung feststellen, dass wir „Szegeði“ nicht anwerben können, werden wir die zur Verfügung stehenden kompromit-

46 Es folgt eine Beschreibung von Klamárs Tätigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg mit Zitaten aus Klamárs vor 1957 in Ungarn geschriebenen Lebensläufen, die dem Akt auch beiliegen.

47 Nemzeti Ellenállási Mozgalom, im weiteren NEM; „nem“ heißt im Ungarischen „nein“, wohl auch im Sinne von „Nein zum Kádárregime“.

48 Es folgen Angaben zu seiner Familie sowie zu seinem Charakter.

tierenden Informationen, z.B. die Informationen aus seinem Lebenslauf, aus seinen für das System abgelegten Äußerungen für die Kompromittierung des Genannten verwenden.

Anmerkung:

Den Bericht über „Szegeci“ habe ich aus den Informationen im Personenakt von Gyula Dessewffy sowie aus den während unserer bisherigen Kontrolle beschafften Informationen zusammengestellt.

„Szegeci“ ersetzt eine aus ihrer Realisierung gefallene Sache.

Ich ersuche um die Genehmigung des Vorschlages mit dem Ziel, dass ich mich mit „Szegeci“ zum Zweck der Anwerbung beschäftige.

Gyula Szabó P[olizei] L[eutna]nt, Unterabteilung 5<sup>49</sup>

Der Akt trägt einige handschriftliche Anmerkungen, aus denen hervorgeht, dass der Vorschlag angenommen wurde.

Zunächst ist also noch offen, was man mit Klamár vorhat. Dass er Journalist war scheint nebensächlich zu sein, vorrangig ist, dass er Kontakte zu Widerstandskreisen der Emigration hat.

Im Dossier K-174 folgen einige Berichte von diversen Agenten, die Kontakt zu Klamár bzw. zu seiner Familie in Ungarn haben. So von den Agenten mit den Decknamen Mauser, Friss und Tamás. November 1959 datiert ein Bericht aufgrund von Informationen des Agenten mit dem Decknamen Kövi.

Betreff: Angelegenheit von Gyula Klamár

Bericht

Wien, 11. November 1959

Bezogen auf den Journalisten Gyula Klamár, hat Kövi das Folgende berichtet:

Er ist ein 53-jähriger Journalist, zurzeit Mitarbeiter des Bécsi Magyar Híradó, sein monatliches Einkommen setzt sich aus dem Journalismus und aus in diesem Bereich enthaltenen Hilfeleistungen zusammen und macht etwa 1.000 Sch aus.

Er versucht außer in Magyar Híradó auch bei anderen Emigrantenzeitschriften Texte zu platzieren, aber mit keinem großen Erfolg. Er bot seine Schriften auch dem Radio Free Europe an, sie haben diese aber nicht übernommen, weil sie für sie nicht geeignet waren. Er kann von seinem Einkommen nur sehr bescheiden leben.

Er verkehrt nicht in öffentlichen Kreisen, verfügt nicht über einen unmittelbaren Freundeskreis. Nach Meinung vom Chefredakteur Sebestyén ist er ein sehr fleißiger und strebsamer Mensch. Er fühlt sich in Österreich nicht gut, alle seine Bestrebungen haben das Ziel, dass er seine Frau in irgendeiner Form herausholen kann, diesen Wunsch äußert er regelmä-

49 ÁBTL 3.2.4. K-174 S. 72ff.

big vor seinen wenigen Bekannten. Sein Einkommen reicht aber nicht aus, eine Familie zu erhalten, so ist anzunehmen, dass es seine Absicht ist weiterzuwandern, da er hier nicht damit rechnen kann, seine finanziellen Möglichkeiten zu erweitern. Laut György Molnár ist er eine sehr wertvolle Person, die zu Hause eine sehr ernsthafte schriftstellerische Vergangenheit hatte. Zu Magyar Híradó ist er durch den Chefredakteur gekommen, der die alte Redaktion des Híradó voll abgebaut hatte.

Kövi hat die obigen Informationen von Sebestyén, György Molnár und Edith Vasvári [richtig: Vasváry], die Redakteurin von Bécsi Magyar Híradó, bekommen, Kövi steht zurzeit in persönlichem Kontakt mit Klamár. Die Information ist vertrauenswürdig, aber nicht überprüft.

Ferenc Török<sup>50</sup>

Wie aus weiteren Dokumenten hervorgeht, wanderte Klamár mit seiner Frau sowie mit deren Eltern aus. Somit ist es klar, dass Kövi zwar versuchte seine Aufgabe zu erfüllen, aus den wenigen ihm zur Verfügung stehenden Informationen – er konnte ja seine Bekannten nicht verhören, sondern lediglich „unauffällig ausfragen“ – aber ein teilweise falsches Gesamtbild aufbaute. Dass diese Behörde also teilweise mit schlampigen Mitarbeitern ausgestattet war, darf allerdings keinesfalls verharmlosend verstanden werden. Gerade die Fehler aus ähnlichen Schlampereien werden wiederholt versucht mit Aggression und Brutalität auszubessern oder mit dem Versuch, irgendetwas anzuschwärzen.

Nachdem also klar wurde, dass Klamár bei *Bécsi Magyar Híradó* arbeitet, wurde ein konkretes Ziel festgesetzt.

Innenministerium III/b Unterabteilung

Vorschlag für die Kompromittierung von Dallos

Ferenc Ilosvai [richtig: Ilosvay], im Weiteren Dallos (Budapest, 28. August 1918, Mutter: Sára Harkovits, Beruf: Journalist, ungarische Nationalität, ungarischer Staatsbürger, dissidierte Ende 1956), zurzeit Redakteur des Emigrantenblattes Bécsi Magyar Híradó, wohnhaft in Wien.

Dallos stammt aus einer kleinadeligen Familie.<sup>51</sup> Er studierte an der István Bocskay Militärischen Hauptrealschule,<sup>52</sup> anschließend Schauspiele-

50 ÁBTL 3.2.4. K-174 S. 108.

51 Während der gesamten staatssozialistischen Periode wurde zwischen Klassenfeind und Klassengenosse unterschieden. In der Rákosi-Periode waren die Folgen oft Vermögensentzug und Aussiedlung, in den späteren Jahren ein entsprechender Vermerk bei den Personalakten.

52 Was in diesem Zusammenhang heißt: er ist nicht nur ein geborener Feind, sondern wurde dementsprechend als Kämpfer ausgebildet. Er ist also ein gefährlicher Feind.

rei an der Privatschule von Kálmán Rózsahegyi und wurde ab 1937 Journalist. Er arbeitete bei der Wochenzeitschrift Reggel [Morgen], wurde dann der Berichterstatter von Pester Loyd [richtig: Lloyd]. Später arbeitete er für Új Idők [Neue Zeiten], Szabadszó [Freies Wort], zuletzt – vor der Konterrevolution – für die Hétfői Hírek [Montagsnachrichten]. Er dissidierte Ende 1956. Im Juni 1957 haben Otto und Fritz Molden (die Eigentümer von Die Presse) Dallos zum Redakteur von Bécsi Magyar Híradó ernannt.<sup>53</sup>

Wegen seiner Funktion bei der Bécsi Magyar Híradó hat Dallos Konflikte mit den nach Österreich emigrierten Journalisten. Eine der hervorragenden Figuren der gegen Dallos stehenden Journalistengruppe ist der Kandidat mit dem Decknamen Szegedi, mit dem wir uns zum Zwecke der Anwerbung beschäftigten.

Dallos wurde am 28. Mai 1948 für die Zwecke der kirchlichen Abwehr auf der Grundlage von Erpressung angeworben [pressziós alapon beszervezték]. Den Grund der Erpressung bildeten die Publikationen von Dallos. Beim Anwerben wurden auch die ständigen Geldprobleme von Dallos verwendet. Dallos hat die Anwerbung angenommen, er hat eine Erklärung unterzeichnet, aber als er auf seinen Onkel arbeiten gelassen wurde [amikor nagybátyjára dolgoztatták], wurde er zum Verräter.

Im Oktober 1956 hat unsere Abteilung versucht, mit Dallos Kontakt aufzunehmen. Dies führte zu keinem Ergebnis. Er erklärte, dass er unter keinen Umständen bereit ist, mit uns zusammenzuarbeiten. „Meine Herren! Wann lassen Sie mich endlich in Ruhe? Die schlimmsten Erlebnisse meines Lebens stehen mit meiner Zusammenarbeit mit den Staatssicherheitsdiensten in Verbindung. Nervlich bin ich kaputtgegangen, ich wurde mehrmals an die Wand gestellt, ich war damals wegen meiner elenden Situation zur Zusammenarbeit gezwungen.“

Dann erklärte Dallos, dass wir ihn aufhängen können, aber er ist nicht nochmals bereit, dass er nochmals das durchlebt, was mit ihm zwischen 1948 und 1951 geschehen ist.

Nach der Konterrevolution haben wir Dallos mit dem Zweck studiert [tanulmányoztuk], um mit ihm eventuell in Österreich Kontakt aufzunehmen. Wir haben die Meinung gebildet, dass es sich nicht lohnt, sich mit dem Genannten zu beschäftigen, weil wir keine Grundlage dafür haben, dass wir ihn zur Arbeit zwingen, und die Kontaktaufnahme mit ihm mit großer Gefahr verbunden wäre.<sup>54</sup>

53 Es folgt eine kurze Charakterisierung von Ilosvay.

54 Ilosvay würde das nämlich öffentlich machen und somit den auf ihn herantretenden Mitarbeiter der Staatssicherheitsdienste „dekonspirieren“. Man müsste den dekonspirierten Mitarbeiter von der Feldarbeit abziehen und ins Büro versetzen, seine Aufgaben müsste ein nächster Mitarbeiter übernehmen, was Zeit kosten würde und außerdem wäre noch eine Person in all die Angelegenheiten eingeweiht, die als „streng geheim“ eingestuft wurden. Dass die Angelegenheit für die ungarische Diplomatie auch penlich wäre, ist dabei eine Nebensache.

Zum Zwecke der Lokalisation der feindlichen Tätigkeit von Dallos schlagen wir seine Kompromittierung vor:

Wir bringen durch unseren hiesigen Agenten mit dem Decknamen Siklós unserem Kandidaten mit dem Decknamen Szegedi zur Kenntnis, dass Dallos ein Agent der Staatssicherheitsdienstorganisationen war.

Szegedi bat mehrfach seinen hier in Ungarn lebenden Bruder – Siklós – dass dieser über Dallos Informationen sammeln soll [gyűjtson adatokat Dallosra]. Szegedi informiert in seinen Briefen Siklós darüber, dass Dallos ihm viele Unannehmlichkeiten verursachte und er will ihn unter allen Umständen von dessen gegenwärtigem Arbeitsplatz entfernen.

Siklós hat die Möglichkeit „Informationen zu sammeln“, weil er in den Jahren vor der Befreiung<sup>55</sup> Polizeioffizier war. Für Siklós ist es legalisierbar, dass er von Dallos' Zusammenarbeit mit den Staatssicherheitsdiensten erfahren hat. Die Beziehung war bekannt, weil Dallos selbst mehrmals mit verschiedenen Personen darüber gesprochen hat.

Siklós würde in einem Brief Szegedi berichten, dass er über seinen Bekannten feststellen konnte, dass jener ein Agent des ÁHV [Államvédelmi Hatóságok, Staatsschutzorgane] war. Diesen Brief würden wir illegal nach Österreich weiterleiten. Im Besitz der obigen Daten wird Szegedi aller Wahrscheinlichkeit nach einen Angriff gegen Dallos starten.

Mit unserer Aktion würden wir zwei Ziele erreichen:

1. Wir kompromittieren Dallos, der ein Verräter ist und zurzeit als Redakteur der Bécsi Magyar Híradó aktive feindliche Tätigkeit gegen Ungarn ausübt.

2. Gleichzeitig werden wir für die ungarischen Abwehrorgane durch Siklós auch unseren Kandidaten Szegedi kompromittieren, weil im Wesentlichen wir ihm dazu verholfen haben, dass er Dallos angreifen kann. Wir ersuchen um die Genehmigung des Aktionsplanes sowie die Vorbereitung von Siklós für die Durchführung der Aktion.

Beilage: Entwurf des durch Siklós zu schreibenden Briefes.

Gyula Szabó P[olizei]o[berst]l[eutnant] o[perativer] Beauftragter<sup>56</sup>

## Laut Vorschlag vom 9. Januar 1960

„Szegedis“ Freundeskreis bzw. Möglichkeit als Agent

Er ist einer der aktivsten Führungsmitglieder der Ungarischen Nationalen Widerstandsbewegung und verfügt so über ausgedehnte Beziehungen zu den Leitern und Mitgliedern der Organisation.

Er ist Gründungsmitglied des durch „Vitéz“ geleiteten Ungarischen Waffenbrüder- und Kulturvereines.<sup>57</sup> Er kennt die österreichische Emigration gut, insbesondere die Künstler- und Journalistenemigration.

55 Felszabadulás ist der offizielle Ausdruck der staatssozialistischen Periode für den Abschluss der sowjetischen Besetzung Ungarns am 4. April 1945.

56 ÁBTL 3.2.4 K-174 S. 111f.

57 Magyar Bajtársi és Kulturszövetség.

Er verfügt über gute Beziehungen auch in Richtung Ungarisches Komitee [Magyar Bizottság, richtig: Nemzeti Bizottmány]. Gyula Dessewffy steht in unmittelbarer Freundschaftsbeziehung zu unserem Kandidaten.<sup>5859</sup>

Klamár wird also als ein möglicher Weg zu politisch aktiven Emigrantenkreisen gesehen, wo mit den im Dossier angesammelten Berichten sukzessive sein Bekanntenkreis und somit die Liste seiner Sünden und möglicher Sünden, nämlich seiner Möglichkeiten gegen Ungarn tätig zu sein, erweitert wird.

Laut eines zusammenfassenden Berichtes vom 7. September 1961

Szegedi hat nach längerem Wienaufenthalt bei Die Presse eine Stellung bekommen. Währenddessen hat er auch für die Bécsi Magyar Híradó gearbeitet. Zwischen ihm und dem Redakteur der Magyar Híradó, Ferenc Ilosvai [richtig: Ilosvay], entwickelte sich eine scharfe Gegnerschaft, weil Szegedi der Redakteur der Zeitschrift werden wollte. Die Gegnerschaft hat sich so weit entwickelt, dass er seinen in Ungarn lebenden Bruder, László, gebeten hat, dass er über Ilosvai belastende Informationen sammelt. Der Gegensatz zwischen ihnen verschärfte sich aber nicht weiter, weil 1959 Ilosvai von seiner Redakteurstelle entlassen wurde und Irodalmár zum Redakteur von Magyar Híradó ernannt wurde.<sup>60</sup>

Aus diesem zusammenfassenden Bericht geht also hervor, warum die Aktion mit dem Brief von László Klamár nicht ausgeführt wurde. Obwohl Gyula Klamárs Werdegang vom Staatssicherheitsdienst weiterhin verfolgt wurde, der Schwerpunkt bildete Irodalmár, da er der leitende Redakteur war und wohl auch deshalb, weil man dort Chancen sah, Erfolge erzielen zu können.

Da aber, wie wir gesehen haben, die Arbeit mit Sebestyén auch nicht wie erhofft verlief, kam man bald auf Klamár zurück. Ab August 1962 versuchte man wieder den alten Plan aufzugreifen und László Klamár also Siklósi zu mobilisieren.

Wie bekannt haben wir im Februar 1963 unseren gesellschaftlichen

<sup>58</sup> Es folgt ein ausführlicher Plan der Übergabe des Briefes an Klamár durch einen in Wien tätigen Mitarbeiter der ungarischen Staatssicherheitsdienste.

<sup>59</sup> ÁBTL 3.2.4. K-174 S. 120.

<sup>60</sup> ÁBTL 3.2.4. K-174 S 167ff.

Kontakt mit dem Namen Siklósi<sup>61</sup> nach Wien reisen lassen, um Lipmann<sup>62</sup> zu beobachten, in politischer Hinsicht zu beeinflussen, so dass der feindliche Ton von Magyar Híradó gemildert wird und dass er über den objektiven Ton der Redaktion und seine Zukunft betreffenden Fragen mit einem offiziellen Vertreter unserer Heimat in Verhandlungen tritt. [...] Lipmann war nicht bereit mit uns zu verhandeln. [...] Barclay soll es überwachen, welche Wirkung der Besuch von Siklósi auf Lipmann ausübte. [...] Was ist die Beziehung zwischen Lipmann und dem das Blatt unterstützenden Citisen [richtig: Citizen] Service sowie den Mitgliedern der Redaktion. Das Verfolgen von welcher politischen Linie wird seitens des Citisen Service vom Blatt erwartet.<sup>63</sup>

Der Bericht Siklósi über seinen Wienaufenthalt zwischen dem 19. und dem 26. Februar 1963 enthält weitere Informationen über die Zeitschrift:

Bezüglich von Magyar Híradó habe ich von ihm [Gyula Klamár] erfahren, dass sie früher zum Interessengebiet von Fritz Molden gehörte. Der Schwiegervater Moldens war Dulles (der ehemalige Spionagechef), und es ist möglich, dass sie aus dieser Quelle finanzielle Unterstützung erhalten hat. Vor einem Jahr hat Molden mitgeteilt, dass das Blatt eingestellt wird. Er verkaufte das Blatt den Redaktionsmitgliedern. Zurzeit macht er [Gyula Klamár] das Blatt mit mehreren Redaktionskollegen.<sup>64</sup>

Die mit Datum versehenen Informationen im Dossier K-174 heißen natürlich nicht, dass sie den Staatssicherheitsdienstbehörden zu dieser Zeit bekannt geworden sind. Man hält die Informationen fest, um damit zu dokumentieren, was derjenige, von dem die Information stammt, wann preisgibt. So werden Informationen geprüft, oder ein Wissensstand festgehalten. Die vom Informanten stammenden Einzelinformationen werden meist nicht

61 Statt Siklós verwendet man also den Namen Siklósi. Bei den Staatssicherheitsdiensten gab es eine Reihe von Personen, von denen Informationen stammten, in der Terminologie der Behörde: gesellschaftlicher Kontakt, Agent, Kandidat, Zielperson und Staatssicherheitsdienstoffizier. Dass Siklósi hier als „gesellschaftlicher Kontakt“ anstatt als „Agent“ bezeichnet wird, heißt, dass der den Bericht verfassende Offizier ihn anders einstuft. Der Unterschied zwischen gesellschaftlichem Kontakt und Agent ist, dass der eine das freiwillig und aus ideologischer Überzeugung ausübt, was beim anderen erzwungen wird: der Kampf gegen die Feinde des Sozialismus.

62 Anstatt Szegedi wird für Klamár inzwischen der Deckname Jack Lipmann verwendet.

63 ÁBTIL 3.2.4 K-174 S. 243ff., 19. März 1963.

64 ÁBTIL 3.2.4 K-174 S. 246ff., Ende März 1963.

kommentiert, ergänzt oder berichtigt, sondern stehen gelassen, um bei einer eventuellen Revision später darauf zurückgreifen zu können. Der Hinweis auf Allen Welsh Dulles, der 1953 bis 1961 Direktor der CIA (und Bruder von John Foster Dulles, zwischen 1953 und 1959 Außenminister der USA) war, ist beispielsweise so ein Detail. Warum die Frage nach der Bedeutung dieses möglichen Kontakts in den Akten über Fritz Molden, über die diversen *Magyar Híradó*-Mitarbeiter etc. nirgends vorkommt, lässt sich nur dadurch erklären, dass die Verfolgung dieser Linie den zuständigen Bruderorganisationen überlassen wurde.

Da der Einfluss durch den ausgewreisten Agenten nicht die erhoffte Wirkung brachte, probierte man es nochmals. Vorschlag von Bakonyi, am 10. Oktober 1963:

Angesichts dessen, dass die Zentrale<sup>65</sup> die Beeinflussung, eventuell die Übernahme von Magyar Híradó weiterhin für wichtig hält, und der einzige gangbare Weg dazu zu sein scheint, dass wir uns weiterhin mit Jack Lipmann beschäftigen, schlage ich vor, dass wir in der Angelegenheit einen Initiativschritt tun. Mitte des nächsten Monats wird die Eröffnungsfeier des Ungarischen Hauses [Magyar Ház] stattfinden.<sup>66</sup>

Der Plan ist, dass Bakonyi Klamár zu diesem Eröffnungsfest<sup>67</sup> einlädt und zusammen mit Parker ihn anspricht. Bakonyi kenne Parker, weil dieser um ein Visum angesucht hat. – Bakonyi war also ein Mitarbeiter der ungarischen Botschaft in Wien, nämlich der für die Visa zuständige Attaché. Diese offizielle diplomatische Tätigkeit übte er in Verbindung mit seiner inoffiziellen Tätigkeit als Mitarbeiter der ungarischen Staatssicherheitsdienste aus. Man könnte es auch so formulieren, dass die Staatssicherheitsdienstmitarbeiter diplomatische Decktätigkeiten ausübten, was jedoch einen wesentlichen Aspekt verdecken würde, dass nämlich die zwei Tätigkeiten weitgehend zusammenfielen. Bakonyi lernte ja während seiner offiziellen Tätigkeit die Leute kennen, die er für seine nichtoffizielle Tätigkeit brauchte. Die Arbeit als Attaché, dass man also Visumangelegenheiten besprechen will, gab die Gelegenheit, Leute

65 Központ ist die Bezeichnung der Staatssicherheitsdienstzentrale in Budapest.  
66 ÁBTL 3.2.4. K-174 S. 261f.

67 Was Magyar Ház sei, ist nicht ganz klar. Das Collegium Hungaricum in der Hollandstraße wurde im Frühjahr 1963 eröffnet. Es könnte natürlich um eine Ausstellungseröffnung oder Ähnliches im Collegium Hungaricum gehen.

anzurufen oder in die Botschaft einzuladen. Die Informationen, die man für die Visaformulare brauchte, waren die Grunddaten für die Staatssicherheitsdienstakte. Die Gespräche konnten in eine informelle Diskussion übergeleitet werden, während der man über den Bekanntenkreis der Visaansuchenden und über deren Tätigkeit innerhalb der Migration in Österreich generell Informationen einholen konnte. Aufgrund solcher Gespräche sind zahlreiche Informationsberichte entstanden. Die Erteilung und Verweigerung von Visa war auch ein Lohn bzw. eine Strafe, die man einsetzen konnte.

Der Versuch bei der Eröffnungsfeier des Ungarischen Hauses dürfte auch nicht zum Erfolg geführt haben, weil eine Anmerkung vom 14. November 1963 lautet:

Mit der Person von Jack Lipmann haben wir ab 1958 begonnen uns zu beschäftigen. Dabei haben wir festgestellt, dass er nicht bereit ist, mit uns zusammenzuarbeiten.<sup>68</sup>

Da offenbar die Frage von *Magyar Híradó* weiterhin auf der Agenda der Staatssicherheitsdienstbehörden war, führte man das Dossier sporadisch weiter. Laut eines zusammenfassenden Berichtes vom 28. Januar 1964:

Mit seiner Person haben wir uns vom Oktober 1958 bis Sommer 1963 zum Zwecke der Anwerbung beschäftigt. [...] Er hat im Februar 1963 versprochen, dass er das Blatt in einem objektiven Ton redigieren wird. Er hat aber sein Versprechen nicht eingehalten, das Blatt hat gegenüber unserer Heimat weiterhin einen feindlichen Ton.<sup>69</sup>

Eine Möglichkeit ist also, dass Siklósi nach seinem Wienaufenthalt dem Mitarbeiter der ungarischen Staatssicherheitsdienste in dem Sinne berichtete, dass er mit seinem Bruder über den Ton von *Magyar Híradó* gegenüber Ungarn gesprochen und dieser ihm versprochen hat, dass es über die Heimat „objektiv“ berichten wird. Wie konkret dieses Versprechen war, geht aus den Akten nicht hervor. Es kann ja durchaus sein, dass Siklósi das so erzählte, weil man genau das von ihm erwartete oder natürlich auch, dass diejenigen, die Siklósis Reise organisiert haben, die Erzählung von

68 ÁBTIL 3.2.4. K-174 S. 269.

69 ÁBTIL 3.2.4. K-174 S. 270ff.

Siklósi in ihren Berichten in diese Richtung deuteten, um ihre Aktion gegenüber ihren eigenen Chefs nachträglich so zu rechtfertigen. Die Anfälligkeit der Staatssicherheitsdienstakte in diesem Sinne zu manipulieren – also die eigenen Erfolge zu betonen und die Fehler herunterzuspielen bzw. anderen zuzuschreiben – ist durchaus dem behördeninternen Stress (man arbeitet ja in einem Zwischenbereich mit illegalen Mitteln) zuzuschreiben und durch die erschwerte Überprüfbarkeit von Behauptungen (aus Konspirationsgründen hatten über einzelnen Aktionen nur wenige Personen Kenntnis) naheliegend gewesen. Das erklärt mit, warum diese Behörde trotz enormem personellen, finanziellen und administrativen Aufwandes so wenige konkrete Erfolge aufweisen konnte.

Der im Dossier befindliche letzte Informantenbericht stammt vom 24. September 1964:

Am 3. September des laufenden Jahres bin ich mit dem Kraftwagen nach Wien gefahren. [...] Am 4. in der Früh traf ich Klamár im Espresso Columbia und wir haben ausgemacht, dass wir im Restaurant Drei Hacken in der Singerstraße mittagessen werden. Sie essen – seit sechs Jahren – jeden Tag dort zu Mittag. [...] Während unseres Gespráches sagte Klamár das Folgende: „In der jüngsten Vergangenheit waren Ferenc Nagy und Béla Varga hier,<sup>70</sup> mit denen ich ständig zusammen war. All ihre Bestrebung ist jetzt darauf gerichtet, dass sie die Kádár-Regierung in dieselbe Richtung lenken, wie Rumánien geht. Der Westen würde jetzt Ungarn jede Unterstützung geben. Ich warte jetzt auf einen höheren Beamten des Außenministeriums aus Ungarn, mit dem wir den weiteren Kontakt aufnehmen werden.“ Er sagte [elmondta], dass vor kurzem aus Paris ein ehemaliger ungarischer Attaché zurückkam, der an der weiteren Arbeit ebenfalls aktiv teilnimmt. Dieser Attaché wohnt zurzeit in Wien. Ich habe von ihm auch erfahren, dass Klamárs wichtiger und effektiver Mitarbeiter Dr. Fóti, Mitarbeiter der Magyar Híradó ist. Klamár ist über die ungarischen Verhältnisse voll unterrichtet. So – sagt er [elmondta] – war bei ihm vor kurzem jemand mit dem Namen Kéri, der beim Külimpex oder Monimpex arbeitet, der Klamár mitteilte, demgemäß [melyszert] er sich entschlossen hätte – mit seinen zwei Kindern – nicht nach Ungarn zurückzukehren, sondern sich in Wien niederzulassen, und bat Klamár um Hilfe, dass er ihm eine Arbeitsmöglichkeit findet. Klamár teilte außerdem mit, dass Anna Kéthli [richtig: Kéthly] sich in Wien niederlassen wird, er war ihr zur Hilfe, auch um eine Wohnung zu suchen. Die Klamárs halten mit dem sowohl in Europa als auch in den USA lebenden Ungarntum ständig Kontakt, so schicken sie die monatlich er-

<sup>70</sup> Siehe dazu: *A bécsi út ... (Die Wiener Reise ...)* in: *Magyar Híradó* 1. September 1964.

scheinenden Ausgaben jedes Mal jedem zu. Mit Dr. Fóti habe ich mich einmal in Klamárs Büro unterhalten, und festgestellt, dass Fóti Klamárs vertraulicher Mitarbeiter ist, aber meine Feststellung ist auch, dass Fóti mit Klamár voll unterrichtet zusammenarbeitet. Aus den Mitteilungen von Klamár und Fóti ergibt sich, dass sie ihre Informationen von aus Ungarn ausreisenden Staatsbürgern bekommen, die sie nach ihrem eigenen Stil mittels der durch sie redigierten Magyar Híradó zu verbreiten versuchen. Nach den Mitteilungen von Klamár, erscheint das Blatt monatlich in 7.000–8.000 Exemplaren, die Abonnenten befinden sich in verschiedenen kapitalistischen Ländern. Diese Personen überlassen der Redaktion monatlich 5–15 Dollar. Laut Klamár bekommen sie von mehreren Personen Unterstützung, die die regelmäßige Zusendung des Blattes nicht in Anspruch nehmen. Im Ausland lebende Ungarn wenden sich wiederholt mit dem Wunsch an die Redaktion, dass sie ihre in westlichen Ländern lebenden Bekannten bzw. Verwandten zu finden helfe. Für diesen Zweck überlassen sie der Redaktion ebenfalls bestimmte Summen. Zum Teil deckt auch das die Ausgaben. Die Mitarbeiter der Redaktion stehen wegen der Beschaffung der Informationen mit mehreren in der Emigration lebenden Personen in Kontakt. Das stimmt damit überein, dass sie die dem Westen entsprechende Propaganda abstimmen. Darauf zielt Klamárs Bemerkung auch ab, dass alle ihre Bestrebungen darauf abzielen, dass sie Ungarn entsprechend der politischen Ziele von Rumänien nutzen bzw. die Bestrebung, dass sie Führungspersonen in wichtigen Positionen davon überzeugen, die für sie günstigste Politik zu akzeptieren.<sup>71</sup>

Aus Informationsberichten wie diesem ist es nicht nur ersichtlich, wie die Staatssicherheitsdienste, sondern auch wie die sozialistische Welt funktionierte. Der Informant hat vor der Niederschrift seines Berichtes mit dem für ihn zuständigen Offizier besprochen, welche Fragen und Themen wichtig sind. Diese waren die genauen Umstände, wo und wen er getroffen hat. Man wusste nun, dass Klamár und seine Mitarbeiter jeden Tag zu Mittag im Restaurant Drei Hacken in der Singerstraße essen, so konnte man sie dort jederzeit antreffen und sie z.B. jemandem zeigen, verfolgen etc. Wichtig war weiters die ideologische Linie, die die Emigration verfolgt; ihre Informationsquellen und -netze, und zwar sowohl Richtung Westen als auch Richtung Ungarn. Hier war natürlich auch wichtig, konkrete Namen zu erfahren, also Personen, die Ungarn verraten, indem sie Informationen weitergeben oder dissidieren wollen, gegen die also konkret vorgegangen werden kann.

71 ÁBTIL 3.2.4. K-174 S. 285f.

Weiters die Befehlskette, also die Hierarchie der Emigration und der Kontaktpunkt dieser zu den US-Behörden. Man betrachtete *Magyar Híradó* als feindliches Nachrichtenorgan, das also Informationen sammelt, registriert, aufarbeitet, systematisch abändert und verbreitet. Und schließlich war die Finanzierung wichtig und zwar sowohl um welche konkrete Summe es geht als auch wie dieses Geld beschafft wird.

Der Informant hat als Gegenleistung gewisse Privilegien und Möglichkeiten bekommen, die er für seine privaten Zwecke nutzen konnte. So z.B. dass er in den Westen reisen konnte, was alleine schon einen hohen gesellschaftlichen Wert darstellte, mit dem beispielsweise verbunden war, dass er gewisse Konsumgüter anschaffen und nach Ungarn bringen konnte, die dort einen hohen Prestigewert hatten. Ein weiteres Motiv war, dass man das Gefühl hatte, etwas für das System getan zu haben, in welchem man hochgekommen ist. Immerhin hatte der Informant beispielsweise ein Auto, was in den 1960er Jahren nicht nur in Ungarn keine Selbstverständlichkeit war. Er musste in Ungarn als erfolgreicher Mensch ein entsprechendes Ansehen genossen haben. Die Migranten in den Westen bildeten zugleich eine Art Konkurrenz. Sie verkörperten Parallel-Lebensläufe und somit Möglichkeiten, die prinzipiell jedem offenstanden. Man stellte sich automatisch die Frage, wo ich wäre, wenn ich 1956 auch emigriert wäre. So war die Ablieferung eines Informationsberichtes auch eine „private Rache“ an denen, die einen – wenn auch unausgesprochen – als Kollaborateur angesehen haben. Dass das alles mit den sehr ambivalenten, weil viel zu oft missbrauchten Kategorien von „Heimattreue“ und „Verrat an der Heimat“ konnotiert war, hat die Situation nochmals unübersichtlicher gemacht und Möglichkeiten der Rechtfertigung von Unrechtfertigbarem geliefert.

Zusammenfassend: Aus den Akten von Gyula Klamár ist ersichtlich, dass die Beamten der ungarischen Staatssicherheitsdienste erst schrittweise auf die Idee kamen, Klamár als Kandidaten mit dem Schwerpunkt *Magyar Híradó* zu führen. Zunächst wurde er wegen seiner Kontakte zu der Emigrantenorganisation NEM ins Visier genommen. Dass der Anwerbungsversuch bei Klamár scheiterte ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Klamár mit seiner Auswanderung sich den ungarischen Behörden entzogen hat. Ein Zustand, den die ungarischen Staatssicherheitsdien-

storgane erst sukzessive einzusehen bereit waren. Die Klauen der Behörde reichten weit und man wusste zunächst selbst nicht, wo die Grenze der Reichweite zu ziehen sei.

## Die Politik der Emigration

*Magyar Híradó* wurde bei der Gründung auf eine breite gesellschaftliche Basis gestellt, wo sowohl als konservativ geltende Kreise, so z.B. die Kirche, als auch z.B. die Sozialdemokratie, sowohl österreichische als auch internationale Organisationen, so z.B. die UNO, vertreten waren. Nichtsdestotrotz lassen sich die tonangebenden Personen bei der Zeitschrift dem Umkreis einer Partei zuordnen, nämlich der Független Kisgazdapárt, der Partei der Kleinen Landwirte. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass in Ungarn in den ersten Jahren nach 1945 diese Partei die stärkste politische Macht verkörperte und daher diese zahlenmäßig die meisten Anhänger hatte. Man kann jedoch z.B. auch Imre Nagy zumindest in der Nähe der politischen Richtung verorten, die diese Partei vertrat. Nagy galt nämlich innerhalb der Kommunistischen Partei als Experte für die Landwirtschaft und hatte mehrmals wichtige Ämter in diesem Bereich inne. So waren diejenigen, die sich als Anhänger von Nagy und somit als Repräsentanten der Revolution 1956 verstanden haben, in einem politischen Lager, das Affinität zu jener Partei hatte. So waren unter den Redaktionsmitgliedern, die im zitierten Bericht von Kövi Januar 1958 aufgelistet wurden, diejenigen, die durch den Agenten zu einer konkreten politischen Gruppierung zugeordnet wurden, so der „jetzige Führer Ferenc Ilosvay“ und der „Mitarbeiter Tibor Egervály“ von der Bauernpartei. Da bei der sukzessiven kommunistischen Machtübernahme zuerst (in 1947) die Bauernpartei und erst nachher (in 1948) die Sozialdemokratie ausgeschaltet wurde, und außerdem im Falle der ersteren Teile der Parteileitung in die Emigration gezwungen wurden, während bei der letzteren sie zunächst in eine Einheitspartei integriert wurde, bildeten die 1947er Emigranten eine starke politische Organisation, die es schaffte, im Westen als legitimer Vertreter von Ungarn zumindest symbolisch anerkannt zu werden, indem hohe US-amerikanische Politikerkreise ihre Vertreter empfangen oder bei ihnen als Berater anfragten.

Ein vom 24. September 1964 stammender, vorhin zitierter

Informationsbericht hält die Wirkung der Wienreise von Ferenc Nagy und Béla Varga fest sowie dass ein ehemaliger ungarischer Attaché aus Paris zurückkam, jetzt in Wien wohnt und „an der weiteren Arbeit aktiv teilnimmt.“ Weitere diesbezügliche Berichte stammen von Barclay aus 1965. Der ebenfalls bereits zitierte Plan aus 1963, dass Barclay die Abläufe in der Redaktion von *Magyar Híradó* beobachten soll, wurde demnach offenbar nachhaltig umgesetzt. Barclay meldet also Anfang 1965:

Ferenc Nagy hat an Gyula Klamár, den Redakteur der Wiener Magyar Híradó, einen Brief geschrieben, in dem er mitteilt, dass er in den USA versucht Geld zu beschaffen, damit das Blatt zweimal monatlich erscheinen kann. [...] Es ist bemerkenswert, dass seit der Wienreise von Nagy die emigrierten Politiker Magyar Híradó nützen, um ihre Ansichten zu publizieren.<sup>72</sup>

Ein halbes Jahr später, vom Sommer 1965 stammt ein nächster Bericht aufgrund von Barclays Informationen:

Zwischen Ferenc Nagy, dem ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten und seinen zu Hause gebliebenen, von den ehemaligen Kleinlandwirten verbliebenen Anhängern ist Gyula Klamár, der Redakteur des Wiener Magyar Híradó der Verbindungsmann. Die ausreisenden Kleinlandwirte suchen ihn auf. Ihre aus der Heimat stammenden Nachrichten leitet Klamár an Ferenc Nagy weiter. Die von Nagy kommenden Nachrichten und Anweisungen erhält Klamár brieflich. Klamár zeigt die Briefe den Ausreisenden und vernichtet sie anschließend. Die Ausreisenden bringen die Botschaften Nagys mündlich ins Land. Nach Ungarn werden – die Nagys Botschaften beinhaltenden – Briefe aus konspirativen Gründen nicht geschickt. Die ungarischen Kleinlandwirte möchten erreichen, dass Ferenc Nagy in Wien ein Emigrantenzentrum organisiert. [...] Unser Agent [nämlich Barclay] hat mehrmals gemeldet, dass Klamár regelmäßig Informationen an Nagy schickt, der diese in das US-Außenministerium weiterleitet. Die US-Amerikaner sind mit diesen Informationen zufrieden. Sie meinen, ihr Inhalt stimmt mit dem überein, was sie aus anderen Quellen bekommen.<sup>73</sup>

*Magyar Híradó*, samt seinen zwei Redakteuren Sebestyén und Klamár vertrat also die Linie, die auch Nagy und Varga sowie z.B. Dessewffy vertraten, nämlich die Linie der Kleinen Landwirte.

<sup>72</sup> ÁBTL 3.2.4. K-174 S. 279, 5. Januar 1965.

<sup>73</sup> ÁBTL 3.2.4. K-174 S. 280f., 18. Juni 1965.

Die Partei gewann in Ungarn 1945 die Wahlen mit einer absoluten Mehrheit, konnte aber auf Druck der sowjetischen Besatzungsmacht keine Alleinregierung bilden. Ihre Führer bekamen zwar hohe Positionen, so wurde z.B. Ferenc Nagy Ministerpräsident und Béla Varga Parlamentspräsident, sie wurden aber sukzessive zum Rückzug gedrängt. Die führenden Politiker mussten einsehen, dass sie entweder in Untersuchungshaft genommen werden oder ins Ausland gehen: Mai 1947 emigrierte Nagy<sup>74</sup> in die Schweiz. Juni 1947 kam Varga über Österreich in den Westen. Pál Auer war von 1946–1947 ungarischer Botschafter in Paris und blieb nach seiner Entlassung weiterhin dort.<sup>75</sup> Diese Politiker wurden zu den Führern der ungarischen politischen Emigration.

Das Magyar Nemzeti Bizottmány [Ungarisches Nationales Komitee] (1947 bis 1957, gegründet in den USA) war die offizielle ungarische „Emigrantenregierung“. Der Präsident der Vereinigung war Béla Varga. Pál Auer war für die Außenangelegenheiten zuständig. Zu den Führungspersönlichkeiten gehörte auch Ferenc Nagy. Zu den ehemaligen Kleinlandwirten gehörten weiters die ebenfalls in den Westen emigrierten Tibor Hám, Gyula Dessewffy und Zoltán Pfeiffer.

Nach 1956 bildeten sich die Emigrantenstrukturen neu. Hinzukam eine große Anzahl von politisch aktiven, großteils jüngeren Männern sowie einige weitere etablierte Politiker wie Anna Kéthly, eine Sozialdemokratin, die Anfang November 1956 als Mitglied der Imre Nagy-Regierung in den Westen gelangte und angesichts des Einmarsches der Sowjettruppen nach Budapest hier blieb. Nachfolgeorganisation von Nemzeti Bizottmány wurde ab 1958 der Forradalmi Tanács [Revolutionsrat].

Es ist eine Frage, inwiefern diese Führungselite (politische Führung mit Varga und Nagy und die journalistische Elite mit Klamár und Sebestyén) eine reale gesellschaftliche Gruppe repräsentiert. Bezeichnenderweise konnte sich die Partei der Kleinen Landwirte in Ungarn weder nach 1945 noch nach 1989 behaupten. Beide Male haben sie von den Wählern eine Aufgabe bekommen,<sup>76</sup> die sie

74 Zur Tätigkeit Nagys in Ungarn siehe u.a. Ferenc Nagy *Struggle behind the Iron Curtain (Kampf hinter dem Eisernen Vorhang)* 1948.

75 Zu Auers Tätigkeit und Ansichten siehe u.a. Pál Auer *Fél évszázad (Halbes Jahrhundert)* 1971.

76 Die Wahlergebnisse waren 1945 57% und 1990 12%.

beide Male mittelfristig nicht wahrnehmen konnten. Was 1947 mit den kriminellen Methoden der Kommunisten und mit der globalen politischen Lage erklärt werden konnte, dass sie nämlich von der faktischen Machtausübung gedrängt wurden, muss in den 1990er Jahren der inzwischen erfolgten Erosion der Bedeutung der Partei zugeschrieben werden. Die Perspektive, die jene Elitegruppe vertrat, funktionierte nur in einer künstlichen Situation wie z.B. die der Emigration.<sup>77</sup>

Das ist, was das Blatt *Magyar Híradó* widerspiegelt. Es vertritt eine populistische Linie und hält einen Geist aufrecht, der als Alternative zum Stalinismus im Jahrzehnt 1945–1956 in Ungarn eine Bedeutung hatte, der aber bereits 1957 überholt war. Das Überleben des Blattes sicherten die Emigranten, die ganz genau diese Erinnerung wachhalten wollten, bildete sie doch ihre Identität und rechtfertigte sie ihr Schicksal.

## Die Sprache des Staatssicherheitsdienstes

Die in diesem Aufsatz ausführlich zitierten Akten geben nicht nur Einblick in das Funktionieren der ungarischen Staatssicherheitsdienste und bringen nicht nur zahlreiche Details, die erst in ihrer Fülle die Komplexität der ungarischen Emigration in Österreich in der Periode des Kalten Krieges deutlich machen und somit die Dynamik erklären können, die diese Migration in politischer, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht auch für die Geschichte Österreichs bedeutend macht, sondern eröffnen auch den Blick auf einen Bereich, der sich u.a. auch sprachlich definiert. Diese Berichte verwenden eine Reihe von besonderen Begriffen, weisen spezielle Anwendungen von auch in der Alltagssprache gebräuchlichen Wörtern auf, haben spezifische grammatikalische Strukturen, und spiegeln typische soziolinguistische Eigenheiten wider.

So bilden die Decknamen eine eigene Wortgattung. Wir haben Kövi, Irodalmár und Szegedi, Vitéz, Kerekes und Siklós kennengelernt. Im Weiteren sind Decknamen vorgekommen, die nicht ungarisch klingen, so Lipmann und Barclay. Es scheint eine Regel zu sein, dass Personen, die in Ungarn oder von Ungarn aus agierten

<sup>77</sup> Aus dieser Hinsicht ist es erwähnenswert, dass 1989, bei der Wende in Ungarn, kein Emigrantenpolitiker und keine Emigrantenorganisation eine wie auch immer geartete Rolle spielte.

ungarisch klingende Decknamen hatten. Ausländer bzw. Ungarn, die dauerhaft im Ausland lebten erhielten fremd klingende Decknamen. Es gibt weiters eine Reihe von Spezialausdrücken bzw. linguistischen Sondergebräuchen, die nur im Staatssicherheitsdienstjargon vorkommen.

Sebestyén wurde als „Renegat“, also Abtrünniger bezeichnet. Ilosvay war erstens „klerikal“ und zweitens „Verräter“. Sebestyén war bis 1956 als Journalist in Ungarn aktiv beim Aufbau des Systems beteiligt und „wechselte die Seiten“ im Zuge des Aufstandes. Ilosvay hat damit einen Verrat begangen, dass er als ehemaliger Agent die Mitarbeit verweigerte. Weiters gehören zum spezifischen Vokabular der Staatssicherheitsdienste Ausdrücke wie Residentur und Linie sowie Sondergebräuche von alltagssprachlich verwendeten Ausdrücken wie Zersetzen (so z.B. in der zitierten Aufgabenbezeichnung „die Emigration zu beeinflussen und zu zersetzen“) und Kompromittierung.

Eine wiederkehrende Formulierung ist: „Die Information ist vertrauenswürdig, aber nicht überprüft.“ Das heißt so viel, dass die Information bzw. der Bericht von einem Agenten stammt (dem man natürlich vertraut), als überprüft würde die Information aber nur gelten, falls sie durch einen zweiten unabhängigen und ebenfalls vertrauenswürdigen Kanal bestätigt wäre. Da den ungarischen Staatssicherheitsdienstorganen in Österreich nur wenige Agenten zur Verfügung standen und insbesondere auf ein und dieselbe Aufgabe in den meisten Fällen nur eine einzige Person abgestellt wurde, waren die meisten Informationen „nicht überprüft“. Die Einseitigkeit, dass die Emigration betreffend in diesem Aufsatz immer wieder derselbe Agent, nämlich Kövi, zitiert wird, war auch ein Problem der ungarischen Staatssicherheitsdienste. Etwas anders scheint die Situation betreffend von *Magyar Híradó* zu sein. Wie aus den hier zitierten Berichten hervorgeht, konnten die ungarischen Staatssicherheitsdienste – entweder direkt oder indirekt – durch drei ihrer Mitarbeiter, Irodalmár, Szegedi und Szénási, Informationen beschaffen.

Um die spezifische Tätigkeit der Staatssicherheitsdienstorgane anzugeben wurden allgemein gebräuchliche Tätigkeitswörter weiterentwickelt bzw. auf eine Sonderbedeutung reduziert: Jmd. in inländischer und ausländischer Hinsicht aufarbeiten (feldolgozni), jmd. studieren (tanulmányozni), jmd. auf Grundlage von Pressio

anwerben (pressziós alapon beszervezni), jmd. auf jmd. arbeiten lassen (z.B. nagybátyjára dolgoztattuk K-174 S. 111f); auf jmd. Informationen sammeln (z.B. gyűjtsön adatokat Dallosra K-174 S. 111).

Es stellt sich natürlich die Frage, wie sich dieser linguistische Sonderbereich entwickelte, also aus welchen anderen linguistischen Sonderbereichen er sich formte. Die aufgezählten Begriffe, Redewendungen und Wortgebräuche stammen aus der Polizei- und Militärsprache (Befehl, Anweisung), aus der Sprache der Bürokratie (Bericht, zusammenfassender Bericht), aus der Medizin (Operation, operative Mitarbeiter, „Lokalisation der feindlichen Tätigkeit von Dallos“ K-174 S. 111f.), und Rechtssprechung („Für Siklós ist es legalisierbar...“ K-174 S. 111f.) sowie aus der Sprache der sozialistischen Ideologie (Befreiung und Konterrevolution).

Die Sprache des Sozialismus enthält eine Reihe von Wortschöpfungen, so Konterrevolution – für die Revolution 1956 –, dissidieren und Dissident – im Sinne von einem Landsmann, der sich illegal ins Ausland absetzte bzw. sich im (westlichen) Ausland aufhält. Kapitalist und kapitalistisch wird im Sinne des Klassenkampfes als Erzfeind und als „der Andere“ verstanden, also was man selbst nicht ist bzw. wogegen man auftritt. Die Staatssicherheitsdienstbehörde schrieb sich die Aufgabe zu, gegen die Verhetzung gegen die Ungarische Volksrepublik aufzutreten, gegen diejenigen, die einen Kampf gegen die kommunistische Bewegung – und diesem Namen entsprechend: gegen das Streben für Gerechtigkeit, wo also jeder das Gleiche hat bzw. der Privatbesitz überhaupt abgeschafft ist – führen. Entsprechend der sozialistischen Ideologie wird der Feind als eine Verschwörung dargestellt, deren einzelnen Elemente den historischen Gegnern der kommunistischen Bewegung entsprechen. Es sind die Aristokratie und das Großkapital – deren Vertreter sich laut dem Bericht K-1418 S. 36f. im Österreichischen Nationalkomitee für Ungarn vereinten –, die Naziartei und die Kirche – ebendort. Faschisten und Legitimisten waren Kräfte, die in der Zwischenkriegszeit in Ungarn politische Rollen spielten, was nach 1945 zur Rechtfertigung der Eliminierung aller Oppositionspolitik diente. Klerikal war der Vorwurf, den man gegen den Chefredakteur Ilosvay erhob – im K-51 S. 2 –, eine Behauptung, die aufgrund der im Blatt gedruckten Artikel nicht begründbar ist. Dieser Vorwurf erklärt sich möglicherweise daraus, dass Ilosvay

„auf kirchliche Linie“ (also durch die Mitarbeiter der Unterabteilung, die sich diesem Aufgabenbereich widmeten) angeworben und drei Jahre lang (nämlich 1948–1951) beschäftigt wurde und als man ihn auf seinen Onkel, der ein hoher geistlicher Würdenträger war, arbeiten lassen wollte, er die Mitarbeit verweigerte und so „Verrat“ begangen hat. Da in den Akten der Staatssicherheitsdienste diese Vorgeschichte festgehalten war, bezeichnete man Ilosvay „klerikal“ – er hatte ja etwas mit dem Klerus zu tun – und folgerte daraus, dass das Blatt, das er redigiert, auch klerikal sein muss.

Die Denkweise der Staatssicherheitsdienste wird beispielsweise an der folgenden – einmal bereits zitierten – Stelle deutlich. György Sebestyéns

Tätigkeit ist gegenüber unserer Heimat zu dieser Zeit eindeutig feindlich: er ist Chefredakteur eines mit den Geldern von US-Amerikanern finanzierten Blattes und als solcher nimmt er aktiv Teil an der Organisation und Durchführung der gegen Ungarn und die sozialistischen Länder gerichteten Rufmordkampagne.<sup>78</sup>

Offenbar stehen, entsprechend der globalen Situation des Kalten Krieges, zwei feindliche Seiten einander gegenüber: der durch die USA gelenkte Block und der sowjetische bzw. kommunistische/sozialistische. Mit Sozialismus wird hier allerdings erst nebenbei argumentiert. Es geht vor allem um „unsere Heimat“, die eben in einer sozialistischen Solidaritätsgemeinschaft eingebunden ist. Dass die USA als Anführer des kapitalistischen Blocks mittels Geld ihre Anhänger bewegt entspricht genauso der Logik der Sache, wie dass es sich bei deren Tätigkeit um verwerfliche Angelegenheiten wie etwa eine Rufmordkampagne handelt. Diese Kampagne wird als eine große gemeinsame Aktion angesehen, die von den USA orchestriert wird und wie eine Verschwörung funktionieren muss. Ob diese Ideologie von den Mitarbeitern der Staatssicherheitsdienste „geglaubt“ wurde, ist hier natürlich zweitrangig. Sie führten ihren Krieg entsprechend dieser Kategorien.

Die sprachlichen Formulierungen und linguistischen Eigenheiten des bereits ausführlich zitierten Berichtes K-174 S. 285ff. vom 24. 09. 1964 verdienen ebenfalls unsere Aufmerksamkeit. In

<sup>78</sup> ÁBTIL 3.2.4. K-173/3 S. 29f.

der deutschen Übersetzung ist das freilich nur indirekt vermittelbar, dass es sich hierbei ebenfalls um einen vom Alltagssprachgebrauch abweichenden Verwendungsbereich handelt. Der Verfasser verwendet eine offiziöse Sprache mit antiquiertem Jargon und bestimmten wiederkehrenden Formulierungen. Der Autor dürfte ein Mitarbeiter der Staatssicherheitsdienste gewesen sein, der seinen Bericht freiwillig und aus ideologischer Überzeugung ablieferte, somit eine Person, die sich im sozialistischen System eingerichtet hat und dieses System unterstützte. Sein Sprachgebrauch reflektiert diese Stellung: er beschreibt die Details des feindlichen Nachrichtendienstes *Magyar Híradó* (und verwendet daher Begriffe aus dem Vokabular von „kapitalistischen Ländern“ bis „dem Westen entsprechende Propaganda“) in einer umständlichen und unterwürfigen Sprache, wo die Denunziation in einem möglichst sachlichen und unpersönlichen Ton erfolgt. Es dürfte so auch das objektiviert dargestellt werden können, was moralisch problematisch und daher subjektiv schwierig war.

## Der Informant: József Fóti

Der Redaktionsmitarbeiter, der in den ersten sechzehn Jahren der Zeitschrift *Magyar Híradó* die Kontinuität bedeutete, war József Fóti. Er hat im Historischen Archiv der ungarischen Staatssicherheitsdienste kein eigenes Dossier, seine Person taucht aber in zahlreichen Aktenstücken auf.

József Fóthi [richtig: Fóti] ist nach wie vor Leiter des Október 23, steht vollkommen unter dem direkten Kommando von Havas Gewerkschaftssekretär und des indirekten von Herzog –

Über ihn hat Harry [Kiefer], der Sekretär von Herzog, als einen sehr guten Sozialdemokraten gesprochen, der seinerzeit auch zum Bécsi Magyar Híradó als der Delegierte der Sozialdemokraten gekommen ist und mit deren Genehmigung dort geblieben ist, – „so dass die Richtung des Blattes nicht allzu sehr anti-sozialdemokratisch wird“, sagte mir Harry ebenfalls. Sie hatten nämlich Angst, dass in der Hand von Ilosvay die Richtung des Blattes nach rechts abweicht. Über diesen Mann hört man übrigens wenig, – ich habe nicht gehört, dass er besonders über den anderen stehen würde, ich sehe es eher so, dass man ihn für jemanden hält, der den Parteianweisungen folgt. –

Ich konnte auch darüber keine Information bekommen, ob Október 23 eine ernsthaftere Tätigkeit ausüben würde, dieser Verein bewegt sich

nämlich nicht sehr, er funktioniert kaum. —<sup>79</sup>

In der Ausgabe vom 1. März 1973 des *Magyar Híradó* wird die Todesnachricht von József Fóti gedruckt. Laut diesem Nachruf war er 64 Jahre alt, wurde also 1909 geboren, entstammte einer Familie in Sopron, studierte in Wien, Bonn und Paris, promovierte in Budapest an der Wirtschaftsuniversität. Nach dem Krieg war er Journalist in Kecskemét und in Sopron, bis er im Zuge der 1956er Ereignisse Ungarn verließ. In der Emigration war er neben seiner Mitarbeit beim *Magyar Híradó* Präsident des Vereins 23. Oktober und Mitglied der ungarischen Sektion der SPÖ.

Im Dossier K-1418 befindet sich ein Auszug aus dem Bericht von Szénási aus 1960, was weitgehend damit übereinstimmt, was Fóti in *Magyar Híradó* zwei Jahre später am 22. Januar 1962 anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Blattes publizierte:

Im Januar 1957 haben die Wiener Hilfsorganisationen beschlossen, dass sie für die Bewohner der Lager ein Informationsblatt herausgeben bzw. dass sie die wenige Wochen vorher gestarteten Gewerkschafts-Tájékoztató in eine Zeitung umwandeln. Die Presseabteilung des Gewerkschaftszentrums hat die vielfältigste Tájékoztató herausgegeben, hauptsächlich für die Lager in der Provinz, wohin der Informationswagen mit Tonband und Schmalpurfilmen nur selten kam. Aus diesen Gewerkschafts-Tájékoztató ist Bécsi Magyar Híradó geworden. Das Blatt wurde vom Österreichischen Nationalkomitee für Ungarnhilfe [richtig: Ungarn], geleitet von Otto Molden, dem Bruder von Fritz Molden, des Herausgebers der Die Presse, und vom Gewerkschaftsbund herausgegeben. Jede der Herausgeber- und Hilfsorganisationen hat in die neue Redaktion je einen Journalisten delegiert.<sup>80</sup>

So ist Fóti selbst als Vertreter des Gewerkschaftsbundes in die Redaktion gekommen.

In den Berichten des Dossiers K-173/1 auf den Seiten 298 bis 342 wird die Überlegung ausgebreitet, *Magyar Híradó* zu übernehmen. Dabei werden die Mitarbeiter des Blattes wiederholt aufgelistet, einmal mit den echten und das andere Mal mit den Decknamen. Aus dem Vergleich dieser Listen geht hervor, dass Irodalmár der Deckname von Sebestyén, Szegédi von Klamár und Szénási

<sup>79</sup> ÁBTL 3.2.3 Mt-671/9 S. 72, 18. Oktober 1958.

<sup>80</sup> ÁBTL 3.2.4. K-1418 S. 32, 24. Januar 1960.

von Fóti war. Laut eines Befehls vom 10. April 1962<sup>81</sup> wird „aus operativem Interesse“ der Deckname Irodalmár auf James Foster geändert. Aus demselben Aktenstück geht hervor, dass statt Szegedi und Szénási die neuen Decknamen Jack Lipmann und Barclay werden. – Was übrigens nicht heißt, dass in Einzelaktenstücken vereinzelt nicht weiterhin die alten Namen verwendet werden. Ob dies darauf zurückzuführen ist, dass über die Namensänderung nicht alle Berichtschreiber verständigt wurden (und eventuell genau deshalb der Name geändert wurde, dass nicht alle Mitarbeiter mitkriegen, um wen es sich bei der Rede über die Agenten, Kandidaten und Zielpersonen handelt), oder dass sie nur schlampig sind, ist aufgrund der vorhandenen Aktenstücke nicht zu entscheiden.

Da weder ein Dossier Fóti zugänglich ist noch Berichte vorhanden sind, in denen es um ihn, also z.B. um seine Sicherheit<sup>82</sup> geht, ist es nicht nachvollziehbar, wie die Verbindung zwischen ihm und den ungarischen Staatssicherheitsdiensten zustande kam. Es ist auch nicht ersichtlich ob Fóti außer Informationen zu liefern für die Ausführung von weiteren Aktionen eingesetzt wurde. Fest steht, dass sowohl Szénasi als auch Barclay als „unser Agent“ bezeichnet werden.<sup>83</sup>

81 ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 174ff.

82 So werden Ausführungen bezeichnet, in denen die Offiziere der Staatssicherheitsdienste möglichst genau beschreiben, ob es Zeichen dafür gebe, dass ein Agent enttarnt werden könnte. In diesen Ausführungen wird oft der Verlauf der Zusammenarbeit kurz zusammengefasst.

83 Dass József Fóti ein „Agent der ungarischen Staatssicherheitsdienste“ war, ist eine Folgerung, die aus rechtlichen Gründen hier ausdrücklich nicht gezogen wird. Laut geltendem ungarischen Recht kann jemand dann als „Agent der ungarischen Staatssicherheitsdienste“ bezeichnet werden, wenn drei Kriterien erfüllt werden: es liegt die Einwilligung des Betreffenden an einer Zusammenarbeit mit den Behörden mit Originalunterschrift vor, es liegt sein sogenanntes „5er Karteiblatt“ (bzw. sein Anwerbdossier) vor, das die Staatssicherheitsdienste über jeden Mitarbeiter anlegen und wo u.a. sein Status, also ob er ein Agent war, festgehalten wurde und es liegen Berichte (bzw. Zahlungen) vor, die dem Agenten eindeutig zuzuordnen sind. Da die 5er Karteiblätter der im Ausland tätigen Agenten der ungarischen Staatssicherheitsdienste sich nicht im Historischen Archiv befinden, kann über so gut wie niemanden, über den dieser Aufsatz handelt, behauptet werden, er sei ein „Agent“ gewesen. Daher wird das hier auch nicht behauptet, sondern es werden Akten aus dem Historischen Archiv der Ungarischen Staatssicherheitsdienste zitiert, wo es fallweise von den Mitarbeitern dieser Behörde behauptet wird, jemand sei ein Agent gewesen.

## Der Übernahmeversuch

Hinter den redaktionellen und organisatorischen Änderungen standen natürlich jeweils personelle, politische und wirtschaftliche Probleme. So drohte mit Ende 1961 die Einstellung. Die Mitarbeiter der Zeitschrift starteten diverse Rettungsversuche. Man probierte die SPÖ-Linie, fragte beim ÖGB an, kontaktierte Anna Kéthly, die ihrerseits die SPÖ kontaktierte. Sebestyén probierte es in der US-Botschaft. Und Sebestyén kontaktierte auch die offiziellen Vertreter der ungarischen Presse in Wien und verhandelte über einen Deal.

Die ungarischen Staatssicherheitsdienste beschäftigten sich mit Irodalmár seit 1958. Laut einer Aktennotiz vom 17. Oktober 1961 wurde nach drei Jahren beschlossen:

Mit Irodalmár wollen wir uns im Weiteren mit dem Ziel der Anwerbung nicht beschäftigen. [...] Mit der Person von Irodalmár muss man sich mit dem Ziel der Kompromittierung beschäftigen.<sup>84</sup>

Ziemlich genau einen Monat später, am 18. November 1961 suchte György Sebestyén den Staatssicherheitsdienstmitarbeiter Ferenc Bíró auf, um die Probleme von *Magyar Híradó* mit ihm zu besprechen. Sie waren sich schnell einig. Sebestyén versucht, die Zeitschrift in eine „neutrale“ Richtung zu lenken, dafür wird ihre Finanzierung vom ungarischen Staat gesichert. Géza (also János Fürjes, der Presseattaché der Wiener ungarischen Botschaft zwischen 1958 und 1962) und Irodalmár bzw. James (also Sebestyén) trafen sich zwischen November 1961 und Juli 1962 mehr oder weniger regelmäßig, in den Monaten Dezember 1961 bis Mai 1962 im Zweiwochenrhythmus.<sup>85</sup>

Teil des Deals mit Sebestyén war, ungarunfreundliche Texte in der Zeitschrift unterzubringen. So erschien am 16. Dezember 1961 *Délbáb, vagy biztató jelek?*<sup>86</sup>. Verfasst wurde der Text unter dem Pseudonym János Sarkantyú von Sebestyén. Sebestyén schlägt ei-

84 ÁBTL 3.2.4. K 173/1 S. 291.

85 Zum Ablauf des Übernahmeversuchs 1961/1962 gibt es in den Dossiers des Historischen Archivs der ungarischen Staatssicherheitsdienste reichlich Material: von K-173/1 S. 298 bis K-173/2 S. 328.

86 János Sarkantyú *Délbáb, vagy biztató jelek?* (*Schimäre oder zuversichtliches Zeichen?*) in: *Magyar Híradó* 16. Dezember 1961: 3f.

nen überlegten Ton an. Er weist zuerst auf die verschiedenen Perspektiven, in Ungarn und im Ausland, hin. Dann kommt er auf die zentrale Feststellung seines Textes:

In Ungarn zeigen sich Zeichen, die Aufmerksamkeit verdienen.

Es folgt ein geschichtlicher Exkurs, an dessen Ende er zum Aufstand 1956 kommt:

Wir sollten uns diesmal nicht mit der Analyse der Revolution beschäftigen.

Sebestyén versucht also, einen differenzierten Blick auf die ungarischen Zustände zu werfen, indem er nicht die Verbrechen des Systems betont, sondern auf die großen geschichtlichen Zwänge hinweist und die Entspannungspolitik der Jahre 1957–1961 in den Vordergrund stellt. Er erwähnt zwar heikle Punkte: den Mord an Imre Nagy und die in diesen Jahren durchgeführte Kollektivierung in der Landwirtschaft. Zugleich zählt er die Fortschritte auf, Schritte im Prozess der Konsolidierung des Kádár-Systems.

Nach 1956 ist eine paradoxe Situation entstanden: die die Revolution im Blut ertränkende sowjetische Intervention hat einem Kreis zur Macht verholfen, der den Geist der von Imre Nagy in 1953 begonnenen Erleichterungen fortsetzt.<sup>87</sup>

Sebestyén betont, dass Kádár selbst am 23. Oktober 1956 neben Imre Nagy stand – ohne zu erwähnen, dass dadurch dessen Verrat noch schwerer wiegt – und dass Kádár zu der Zeit durch die Reste der Stalinisten angegriffen wird. Sebestyén zählt Fortschritte und Forderungen auf und schließt mit der Hoffnung, dass der Prozess der Demokratisierung in Ungarn fortschreitet.

Der Text stellt in der Emigrantenpresse einen vorsichtigen und mit Fragezeichen versehenen Schritt in Richtung Konsolidierung dar. Offensichtlich war *Magyar Híradó* bereit, in Richtung Normalisierung zu gehen.

Anfang des Jahres 1962 schien alles gut zu gehen. Laut eines internen Berichtes vom 9. Januar 1962:

<sup>87</sup> Imre Nagy war 1953–1955 Ministerpräsident und leitete eine, verglichen mit den vorangegangenen Jahren mildere Phase der Rákosi-Periode ein.

In der Weihnachtsnummer ist unser Einfluss noch nicht zur Geltung gekommen. [...] Abweichend von der Weihnachtsnummer sehen wir in der zuletzt erschienen Ausgabe eine deutliche Verbesserung.<sup>88</sup>

Laut einer Aktennotiz vom 15. Januar 1962:

Mit Irodalmár haben wir das Treffen gehabt. Wir haben den Inhalt der letzten Ausgaben besprochen und haben vereinbart, dass wir in der Zukunft Texte ihm überlassen werden und zweiwöchentlich voraus die einzelnen Ausgaben besprechen. [...] In den letzten Ausgaben der Zeitschrift sind weitere Entwicklungsschritte zu beobachten.<sup>89</sup>

Den ungarischen Staatssicherheitsdienstbehörden gelang also nicht nur, ungarunfreundliche Texte durch Sebestyén schreiben zu lassen, sondern auch eigens verfasste Texte in der Zeitschrift unterzubringen:

Bis Mai haben wir dem Blatt ca. 35.000 Schilling zukommen lassen. „Irodalmár“ hat als Gegenleistung versichert, dass einige von uns geschriebene Artikel oder Leserbriefe in Magyar Híradó erschienen sind.<sup>90</sup>

Gleichzeitig wusste die Behörde, dass die Mitarbeiter der Zeitschrift auch anderswo um Unterstützung ansuchen. Laut eines Berichtes von Sampson Frank vom 9. März 1962:

Herczog wurde von Szénási, Lipmann und Irodalmár aufgesucht. Herczog mag das Blatt und hat in Aussicht gestellt, dass er eventuell von der SPÖ für das Blatt finanzielle Unterstützung organisiert. Das Erscheinen der Nummer 3–4 dieses Jahres hat noch Molden gesichert.<sup>91</sup>

Und ein zweiter Bericht hält fest:

Der Agent mit dem Decknamen Szénási hat für Magyar Híradó vom IBFG<sup>92</sup> um Unterstützung angesucht. Deshalb hat er Fritz Klenner, den Leiter des ÖGB Verlages, den ehemaligen Sekretär des ÖGB, aufgesucht, der Mitglied des Österreichischen Führungsausschusses des ÖGB

88 ÁBTL 3.2.4. K 173/2 S. 57ff.

89 ÁBTL 3.2.4. K 173/2 S. 63.

90 ÁBTL 3.2.4. K 173/2 S. 309, 16. Juli 1962.

91 ÁBTL 3.2.3. Mt-671/13 S. 48.

92 Internationaler Bund freier Gewerkschaften.

ist, und das an die IBFG zu schickende Papier unterschreibt.<sup>93</sup>

Die ungarischen Behörden konnten diese Versuche nicht ganz unterbinden, um den Schein der Unabhängigkeit des Blattes zu bewahren, weil es ansonsten seine Glaubwürdigkeit innerhalb der Emigration verloren hätte und das in ihn investierte Geld umsonst gewesen wäre.

Die Übernahme von *Magyar Híradó* durch die ungarischen Staatssicherheitsdienste scheiterte schließlich, da es den Redakteuren gelang, anderswo Geld aufzutreiben. Laut eines zusammenfassenden Berichtes vom 4. September 1962:

Ab dem April 1962 ist Lipmann der Chefredakteur von Magyar Híradó. [...] Ab Dezember letzten Jahres bis Juni dieses Jahres haben wir durch den Chefredakteur mit dem Decknamen James Einfluss ausgeübt. Als Folge unseres Einflusses sind mehrere, in Richtung unserer Heimat loyale, einen objektiven Ton anschlagende Artikel im Blatt erschienen. Obwohl Lipmann mit diesen Artikeln nichts zu tun hatte, wurde Anfang des Jahres in der Emigration trotzdem (so z.B. durch Taby) verbreitet, dass Lipmann unser Agent sei, und wir durch ihn unseren Einfluss auf das Blatt ausgeweitet haben.<sup>94</sup>

## Die Finanzierung

Einige bisher zitierte Berichte im Historischen Archiv und auch im *Magyar Híradó* selbst haben Hinweise auf die Finanzierung des Blattes enthalten. Wir haben gesehen, dass beim Übernahmeversuch seitens der inoffiziellen Vertreter des ungarischen Staates 1961/1962 ganz genau dieser Aspekt im Vordergrund stand, daher abschließend einige weitere ausführliche Zitate aus den Akten des Historischen Archivs um die relevanten Details der diesbezüglichen Faktenlage bzw. Vermutungen sichtbar zu machen.

Laut eines Berichtes von Kövi vom Juni 1959:

László Losonczy [...] sagte, dass das Überleben von Magyar Híradó gesichert ist, Die Presse bekommt von US-amerikanischen Gewerkschaften jährlich 800.000 Schilling Unterstützung, das Blatt wird in 7.000 bezahlten Exemplaren verkauft, Die Presse zahlt sie entsprechend des Kollektivvertrages, so dass seiner Ansichten nach die Publikation ein für Die

93 ÁBTL 3.2.3. Mt-772/3 S. 91, 11. März 1962.

94 ÁBTL 3.2.4 K-174 S. 217ff.

Presse gewinnbringendes Unternehmen ist.<sup>95</sup>

Dass die Rekonstruierung der Geldquellen eine wichtige Frage für die ungarischen Staatssicherheitsdienste war, lässt sich aus der Annahme erklären, dass die Geld gebende Stelle auch einen Einfluss auf den Inhalt oder zumindest auf die Richtung des Blattes hat. Von welchen Quellen das Geld kam, darüber hieß es im Bericht von Rákóczi zwei Monate später:

Sowohl das ungarische Blatt als auch Die Presse machen Verluste, und der Verlust wird aus der ordentlichen Subvention der Shell Mineralöl AG gedeckt. Shell macht auch Druck auf die Richtung des Blattes, Molden trifft sich jährlich 2- bis 3-mal mit dem Pressechef von Shell, der Instruktionen gibt. [...] Auf meine Frage erklärte György Sebestyén, warum Shell interessiert ist, diese Blätter zu unterstützen. In erster Linie, weil die imperialistischen Mammut-Trusts glauben, so gegen den drohenden Kommunismus zu kämpfen, dann kostet ihnen das im Endeffekt nichts, weil sie solche Presseförderungen offen als Regie-Ausgaben verbuchen können, was die Höhe ihrer Steuerbemessungsgrundlage mindert. In den USA ist nämlich der progressive Steuersatz sehr hoch und sie wollen mit allen Mitteln die Steuerbemessungsgrundlage senken. Also die Unterstützung wird im Endeffekt von den USA gezahlt.<sup>96</sup>

Laut eines Berichtes von Mihály Győri ges[ellschaftlicher] Kont[akt],<sup>97</sup> Ilosvay und Sebestyén

bekommen zusammen – wie jeder Mitarbeiter der Magyar Híradó – Unterstützung von den Sozialdemokraten und einer antikommunistischen Emigrantenorganisation namens Ford Foundation.<sup>98</sup>

Die Finanzierung erfolgt also laut ungarischer Staatssicherheitsdienste durch die USA, und zwar indirekt, also durch Deckorganisationen, im konkreten Fall durch die „amerikanischen Gewerkschaften“, durch die Mineralölfirma Shell und durch die im Kultur- und Wissenschaftsbereich agierende Ford Foundation. Dass die Finanzierung komplex ist, war von vorne herein klar. Das wusste man bereits aus der Tatsache, dass das Blatt bei seiner

95 ÁBTL 3.2.3. MT-671/10 S. 76ff., 3. Juni 1959.

96 ÁBTL 3.2.4. K 173/1 S. 81f. 27. Juli 1959.

97 társ. kapcs. d.i. társadalmi kapcsolatok.

98 ÁBTL 3.2.4. K 173/1 S. 195, 3. August 1960.

Gründung auf eine breite Unterstützungsbasis gestellt wurde, was sich ja auch bei der Zusammensetzung seines Mitarbeiterstabs widerspiegelte.

Die andere entscheidende Information war das Versiegen dieser Geldquellen. Das deuteten die Staatssicherheitsdienstanalysten als Zeichen von grundsätzlichen Änderungen in der Kalten Krieg Politik der USA resp. von Österreich und als Chance für die Vertreter des Ostblocks.

Magyar Híradó wird mit dem 1. Januar 1962 eingestellt. Molden wird nämlich für diesen Zweck von den Amerikanern kein Geld mehr bekommen. Das Londoner Irodalmi Újság [Literaturblatt] ist in derselben Situation und das mit amerikanischem Geld finanzierte deutschsprachige Forum hat dasselbe Schicksal. Irodalmár hat schon mehrere Versuche unternommen, um das Blatt weiter aufrechtzuerhalten, aber erfolglos, weil man für diesen Zweck nur von den extrem rechten deutschen Kreisen etwas bekommen kann, und dazu war er nicht bereit.<sup>99</sup>

Es wurde ein Versuch gestartet, um von der Seite der Sozialdemokratie Geld zu bekommen.

Anna Kéthly hat Herzog einen Brief geschrieben und ihn ersucht, dass er bei der SPÖ etwas zu erreichen versucht,<sup>100</sup>

um das Weiterbestehen des Blattes zu sichern. Ein weiteres Detail:

Herzog wird mit [Oskar] Helmer, dem Präsidenten der Länderbank, sprechen.<sup>101</sup>

Die andere Möglichkeit war auf die älteren Kanäle der ungarischen Migration, also auf die Linie von Magyar Bizottmány zurückzugreifen. RFE war ja eine Gründung, bei der 1951 Magyar Bizottmány eine wichtige Rolle spielte und es hatte in den USA als Vertreter einer legitimen ungarischen Politik zumindest in gewissen Kreisen einen Einfluss.

Anfang Januar war der Präsident des RFE in Europa, u. a. auch in Wien, und suchte das Blatt auf. Irodalmár hat in einem Fall mit ihm zu Mittag

99 ÁBTL 3.2.4. K-173/1 S. 298, 18. November 1961.

100 ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 40, Ende Dezember 1961.

101 ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 52, 30. Dezember 1961.

gegessen, der Präsident des RFE bezog sich darauf, dass Béla Varga ihn gebeten hat, das Blatt zu unterstützen, und daher hat er den Wiener Leiter des Citizen Service Mr. Hog [nach anderen Angaben: Thomas Hoog bzw. Hooge] gebeten, dass er dem Blatt 10 Tausend Schilling überweisen soll. Irodalmár sagte, dass er so erfahren hat, dass der Citizen Service ein Organ des RFE ist.<sup>102</sup>

Wer was wann erfahren hat und wann er das, was er erfahren hat, anderen weitergab, das ist natürlich etwas, was aus den Aktenstücken dieses Archivs so gut wie unmöglich ist herauszulesen. Aus diesem Bericht geht lediglich hervor, dass Géza/Fürjes in seinem Bericht Irodalmárs/Sebestyéns Äußerung so wiedergab. Wer ein Interesse hatte, diese Information genau zu diesem Zeitpunkt zu platzieren ist eine äußerst schwierig zu entscheidende Frage. Das Historische Archiv enthält Aktenstücke, in denen es um mehr oder weniger konkret geplante Operationen geht. Daher hat man aus der Menge der vorhandenen Daten das strukturiert wiedergegeben, was relevant schien. Im Frühjahr 1962 war die Finanzierung Teil eines Aktionsplans.

Wie aus einem Bericht von Sampson Frank im April 1962 hervorgeht versuchte man sich auf neue Beine zu stellen und passte die Organisationsstruktur des Blattes der Krise an.

Bezüglich Magyar Híradó. Die „Eigentümer“ Dr Fóthy [richtig: Fóti], Klamár und Sebestyén, der Verlagsdirektor András Weiss, der Rechtsanwalt Dr. Bólyai Mandel als Rechtsberater und Dr. Olivér Benjamin als Privatier haben Magyar Újságírók Egyesülete [Verein Ungarischer Journalisten] gegründet, der jetzt als der Eigentümer von Magyar Híradó gilt. Laut Informationen von Herzog geht die Angelegenheit mit der von der Sozialdemokratischen Partei für das Blatt zu gebende Subvention gut voran, er selbst erklärte das Blatt vor der Parteiführung als unterstützungswürdig, und sie beschäftigten sich mit der Frage in diesem Sinne. Sie haben auch eine Tischgesellschaft gegründet, die sich jeden Mittwoch um 7 Uhr im Café Attaché trifft. [...] Magyar Híradó hat im Innenministerium beim Aschenbrenner, der der Leiter der Presseabteilung ist, einen Entwurf abgegeben, der beim Referieren vom Minister [Josef] Afritsch die Anweisung bekam, dass er das Ansuchen an die Partei unterstützend weiterleiten soll. Entsprechend Afritschs Weisung ist das Ansuchen weitergeleitet worden, zudem als es bei der Partei ankam, Herzog zur Begutachtung aufgefordert wurde.<sup>103</sup>

102 ÁBTIL 3.2.4. K 173/2 S. 144, 15. März 1962.

103 ÁBTIL 3.2.3. Mt-671/13 S. 110, 6. April 1962.

Im Zuge des Krisenlösungsversuchs setzte man weiterhin auf die SPÖ Linie.

Aus dem Bericht von Barclay geht hervor, dass [Fritz] Klenner, wohl aufgrund des Auftrages des IBFG, am 25. Mai Barclay zu sich gebeten hat und ihm mitteilte, dass er mit einer vom IBFG gesicherten Geldsumme die Finanzierung des Blattes übernimmt, aber nur unter der Bedingung, dass das Blatt nur einmal monatlich erscheint und zu einer Zeitschrift wird. Der IBFG hat mit der Leitung des Finanzgeschäftes des Blattes sowie mit der Prüfung seiner inhaltlichen Linie Barclay beauftragt, der ab 1. Juni beim IBFG angestellt ist.<sup>104</sup>

Sowie wenige Tage später:

Der Agent mit dem Decknamen Barclay meldet, dass Klenner, der Präsident des Kontrollkomitees der SPÖ, der Direktor des Verlages des ÖGB, der schon einmal 24.000 Schilling Hilfe für die Magyar Híradó organisiert hat, jetzt unseren Agenten zu sich gebeten und ihm mitgeteilt hat, dass beim IBFG beim sogenannten Ungarischen Fonds noch eine größere Summe liegt, die er jetzt für die Finanzierung der Magyar Híradó ausgeben darf.<sup>105</sup>

Dasselbe etwas ausführlicher:

Durch die Organisation [Hálózati úton] haben wir davon Kenntnis erhalten, dass auch Radio Free Europe große Anstrengungen unternimmt, die Zeitschrift zu übernehmen. Unser Agent „Barclay“ Dn. meldete, dass der Leiter des Wiener Büros des IBFG [Karl] Matal den Agenten zu sich gebeten und ihm mitgeteilt hat, dass der IBFG bereit sei, die Zeitschrift regelmäßig finanziell zu unterstützen. Entsprechend dem Bericht des Agenten haben sie vereinbart, dass die Zeitschrift in Zukunft nur einmal monatlich erscheint und dass der IBFG der Redaktion monatlich 18.000 Schilling zur Verfügung stellt.

Agent „Barclay“ Dn. hat durch einen Zufall erfahren, dass Matal den dem Magyar Híradó zu übergebenden Betrag von Mr. Hoog bekommt, vom Leiter des Wiener Büros des Citizen Service, der mit Mr. Kolinc in engem Kontakt steht. Kolinc ist in München ein Leiter des Radio Free Europe.<sup>106</sup> Als der Agent einmal Mr. Hoog gegenüber klagte, dass die Zeitschrift mit schweren finanziellen Problemen zu kämpfen habe, dass

104 ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 268ff., 30. Mai 1962.

105 ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 272f., 1. Juni 1962.

106 Es geht eventuell um Paul Collins.

sie die Rechnungen nicht begleichen können, ist Hoog herausgerutscht, dass dies unmöglich sei, er habe doch das Geld bereits Matal überwiesen. „Barclay“ ging nachher sofort zum IBFG, zu Matal, und hat ihn gefragt, warum er das Geld noch nicht überwiesen habe, er habe es doch von Hoog bereits bekommen. Matal hat dies sofort zugegeben und gleich die Summe an Magyar Híradó überwiesen.

Der IBFG hat „Barclay“ beauftragt, die Zeitschrift finanziell und politisch zu kontrollieren.

Die Zusammenarbeit zwischen IBFG und Hoog wird auch dadurch bewiesen, dass Hoog in der letzten Zeit öfters in der Redaktion erscheint und versucht, auf die Redaktionsarbeit Einfluss auszuüben. Er setzte auseinander, dass Magyar Híradó nicht für die dort lebenden Ungarn zu machen sei, da diese Menschen schon seit Jahren dort leben und inzwischen die Sprache des aufnehmenden Landes gelernt haben. Sie können also dort erscheinende Zeitungen lesen, und wenn sie über die Ereignisse in Ungarn unterrichtet werden wollen, dann können sie ungarische Zeitungen abonnieren oder die Radiosendungen aus Budapest anhören. Die Zeitschrift sollte man vielmehr für die in Ungarn Lebenden schreiben, sagte Hoog, und man müsse Wege finden, damit die Zeitschrift nach Ungarn gelange. Hoog hat deshalb der Redaktion vorgeschlagen, dass sie große Aufmerksamkeit darauf verwenden sollte, die Zeitung an Bahnhöfen, am Flughafen und an den Schiffshaltstellen zu verbreiten. Später meinte er, man sollte überlegen, auf welchen weiteren Wegen man die Zeitschrift nach Ungarn bringen könnte.<sup>107</sup>

Aus einem weiteren Bericht von Barclay geht hervor:

Der Weg der Hilfe des Citizen Service ist Folgender: Der Citizen Service überweist das Geld an Klenner, der bei der Länderbank ein Extra-Konto für dieses hereinkommende Geld eröffnet hat. Über dieses Konto verfügt Karl Matal, der Leiter des Wiener Büros des IBFG. Matal zahlt aus dieser Summe die Druckkosten direkt.<sup>108</sup>

So blieb *Magyar Híradó* das Emigrantenblatt, als das es gegründet wurde. Die Redaktion passte sich der sich ändernden internationalen Realität auch in dem Sinne an, dass man entsprechend der aktuellen – und am Anfang der 1960er Jahre hieß das: milderen – Phase des Kalten Krieges auch mit Vertretern des offiziellen Ungarn – zwar weiterhin äußerst schwierigen und umständlichen – Kontakt hatte. Die Zeitschrift entspricht also in jeder Hinsicht ganz genau den historischen Umständen, welche sie kreierte, tru-

<sup>107</sup> ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 310f., 16. Juli 1962.

<sup>108</sup> ÁBTL 3.2.4. K-173/2 S. 313f., 18. Juli 1962.

gen und welche sie auch in ihren Berichten widerspiegelte.

Die ungarischen Staatssicherheitsdienste zeigen sich dabei als ein Organ eines Molochs, der ebenfalls nicht bloß dem Moloch, sondern auch der internationalen historischen Situation entspricht. Sie übernahmen diplomatische Aufgaben, die man offiziell nicht wahrnehmen konnte, weil das den diplomatischen Regeln widersprach. Bzw. anders formuliert: sie übernahmen Aufgaben, die laut internationalen diplomatischen Gepflogenheiten, die Staatssicherheitsorgane übernehmen. Daher agierte man im Schatten bzw. als ein Doppel, wobei die agierenden Personen – so der Presseattaché und andere Diplomaten der Wiener Botschaft – Personen mit zwei Aufgabenbereichen waren. Sie bildeten einen integren – also sowohl organisch gewachsenen als auch für das Funktionieren unabdingbaren – Teil der Strukturen, die das System, also das System des sogenannten realen Sozialismus, mehr als vier Jahrzehnte, und d.h. rückblickend gesehen, sehr erfolgreich, aufrechterhalten haben.

Das beklemmende Gefühl, das beim Lesen der Originalberichte aus dem Historischen Archiv der ungarischen Staatssicherheitsdienste den Leser immer mehr durchdringt, ist ein schwaches Echo dessen, was diese Jahre jeden Betroffenen permanent begleitete. Und zwar auch in der Emigration, also dort, wo man hingelange, um genau diesem „Gefühl“ und seinem System zu entkommen.

Dass Österreich dabei nicht nur der geographische Ort war, wo all das sich abspielte, sondern – wie etwa die Ausführungen über die diplomatischen Tätigkeiten oder über die Finanzierungen das zeigen – die Geschehnisse um diese Migration in die gesellschaftliche, politische und kulturelle Strukturen des Landes integriert waren, ist eine Einsicht, die man erst dann datenbasiert, also mit einer wissenschaftlich nennbaren Sicherheit, gewinnen kann, wenn man auf Archivbestände zurückgreift, die Details enthalten, die aus den für die wissenschaftliche Forschung zugänglichen Beständen von österreichischen Archiven nicht herauslesbar sind.

